MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

353 (3.8.1938) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-399483

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 9. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A | Mittwoch, 3. August 1938 | 149. Jahrgang — Nr. 353

Unerhörte tschechische Grenzverletzungen

Rotspanische Soldateska watet im Blut – Lage in Palästina „höchst unbefriedigend"

Tschechische Erkundungsflugzeuge kreisen über Glatz

Die Flieger photographierten die Stadt und flogen noch 40 Kilometer auf reichsdeutschem Gebiet an der Grenze entlang

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Glatz, 3. August.**

Am Mittwochvormittag in der Zeit zwischen 10 und 10.30 Uhr erschienen zwei tschecho-slowakische Doppeldecker kleineren Formats über der 20 Kilometer von der tschecho-slowakischen Grenze entfernt liegenden Stadt Glatz und zogen in zum Teil nur 100 Meter Höhe etwa fünf Minuten lang Kreise über der Stadt. Die tschecho-slowakischen Hoheitszeichen waren einwandfrei zu erkennen. Es war des weiteren deutlich zu sehen, wie sich die Beobachter weit aus den Apparaten herausbeugten, ohne Zweifel um photographische Aufnahmen von der deutschen Stadt zu machen.

Eine dritte Maschine über deutschem Gebiet gesichtet

Breslau, 3. August (Funkmeldung der NMZ.)

Zu der bereits gemeldeten Grenzverletzung durch tschecho-slowakische Flugzeuge wurde inzwischen weiter festgestellt, daß die beiden tschecho-slowakischen Doppeldecker

nach Erledigung ihrer Aufgaben über Glatz zunächst in Richtung Bad Landeck-Landesgrenze flogen, dann aber nicht von dort in die Tschecho-Slowakei zurückkehrten, sondern auf reichsdeutschem Gebiet noch ungefähr 30 bis 40 Kilometer an der Grenze entlangflogen, bis sie über Mittenwalde hinaus beim Grenzdörfchen Bobischau in Richtung Grulich in die Tschecho-Slowakei zurückkehrten.

Ein dritter tschecho-slowakischer Doppeldecker, der gleichfalls zusammen mit den bereits genannten Doppeldeckern bei Reichenstein die Grenze überflog, kehrte unterwegs wieder um, während die beiden anderen Flugzeuge nach Glatz weiterflogen.

*

Die Reihe der tschechischen Grenzübergriffe gegen Deutschland ist durch diese neue empörende Provokation von tschechischer Seite um einen sehr ernsten Fall vermehrt worden. Man vergegenwärtige sich das: mitten im Frieden, am hellichten Tag, stoßen drei tschecho-slowakische Doppeldecker tief in reichsdeutsches Gebiet zu regelrechter Militärspionage vor. Sie kreisen minutenlang über einer deutschen Stadt, machen Photoaufnahmen und unternehmen auf dem Rückweg einen dreißig bis vierzig Kilometer langen eingehenden Erkundungsflug entlang der Grenze auf reichsdeutschem Gebiet.

Die erstaunliche Skrupellosigkeit, mit der sich die Tschechen über alle völkerrechtlichen Bedenken hinwegsetzen, gibt dem Vorfall, dem zweifellos ein diplomatisches Nachspiel noch folgen wird, einen besonders bösartigen Charakter, und man fragt sich mit Recht, wie lange noch die Tschechen sich unter den Augen Europas derart provozierend als Friedensstörer werden aufführen dürfen?

Prag in Erwartung Runcimans

Prag, 3. August.

Die gesamte Presse in der Tschecho-Slowakei steht heute im Zeichen der Ankunft Lord Runcimans. — Im tschechisch-agrarischen „Venkov" heißt es u. a., eine neue Situation sei geschaffen, die der ruhigen und objektiven Lösung günstig sei.

Das linksgerichtete Legionärsblatt „Narodny Osvobozeni" schreibt u. a.,

die Sendung Lord Runcimans sei sehr heikel und beschwerlich. Die Arbeit Runcimans und seines Stabes werde von Anfang an vorwiegend informatorisch sein, weil er sich entschlossen habe, sich zunächst in die Materie einzuarbeiten, die ihm ohne Zweifel entlegen wäre.

Es sei sicher, daß die Informationen, die man mit Vermittlung Englands und Frankreichs erhalte, für die Tschecho-Slowakei einen Gewinn bedeuteten. — In dem rechtsgerichteten „Narodni Listy" heißt es u. a.: Frankreich könne und wolle nicht die Rolle eines Schiedsrichters und Richters dort spielen, wo es seine Pflicht sei, Verteidiger zu sein.

Runciman passiert Eger

Sperrkreis um den Bahnhof

Eger, 3. August.

Lord Runciman traf am Mittwoch um 11.09 Uhr von Nürnberg kommend mit dem fahrplanmäßigen Expreßzug in Eger ein. Ein Empfang am Bahnhof fand nicht statt. Der Bahnhof war für den übrigen Verkehr stark abgesperrt und völlig menschenleer gehalten. Selbst einem sudetendeutschen Journalisten wurde der Zutritt verweigert.

Lord Runciman verblieb während des Aufenthaltes in seinem Abteil. Um 11.20 Uhr hat der Schnellzug Eger verlassen und wird um 14.56 Uhr in Prag eintreffen.

Der japanisch-sowjetrussische Grenzkonflikt:

Japan immer noch verständigungsbereit

„Aber alles hängt von der Haltung Moskaus ab"

dnb. **Tokio**, 3. August.

Bei der Fortsetzung der Aussprache wurde der Sprecher des japanischen Außenamtes am Mittwoch über die Haltung Japans gegenüber den Uebergriffen der sowjetrussischen Truppen, insbesondere den fortgesetzten Luftangriffen auf koreanische Städte, befragt.

Hierzu erklärte der Sprecher, daß Japan die Haltung und das weitere Vorgehen der sowjetrussischen Truppen aufmerksam und ruhig verfolge. Japan gäbe die Hoffnung nicht auf, durch diplomatische Mittel zu einer friedlichen Lösung zu kommen. Alles hänge jedoch von der Haltung der Sowjetrussen ab.

Der japanische Sprecher gab seiner Erwartung darüber Ausdruck, daß man in einigen Tagen weiter sehen könne, welche Beweggründe für das aggressive Verhalten der Sowjets vorlägen.

Eine Zusammenstellung der bisherigen Sowjetüberfälle

dnb **Tokio**, 3. August.

Wie das Kriegsministerium bekanntgibt, setzen die Sowjetrussen die Angriffe auf die Schangfeng-Höhen nach dem Eintreffen von Verstärkungen trotz schwerer Verluste fort. Bei den angreifenden Verbänden handele es sich hauptsächlich um GPU-Grenzschutz, der nur unwesentlich durch reguläre Truppen verstärkt sei.

Ueber die bisherigen Aktionen der Sowjetrussen gegen die Schangfeng-Höhen und das rückwärtige Gebiet gab der Sprecher des Kriegsministeriums folgende Einzelheiten bekannt:

Am 1. August, um 4 Uhr, wurde ein Angriff der Sowjetrussen auf Shuitsuteng, 12 Kilometer nördlich von Schangfeng, abgeschlagen. Um 12.30 Uhr griffen 12 Sowjetbomber die Schangfeng-Höhenstellungen mit MG-Feuer und Bomben an. Gleichzeitig überflogen 10 Aufklärer mandschurisches Gebiet, 30 Kilometer nördlich von Nowokiewsk an der Possietbucht. Ferner bombardierten 13 schwere Bomber Shuitsuteng. Um 12.40 Uhr überflogen 30 schwere Bomber mandschurisches Gebiet 70 Kilometer westlich von Wladiwostok. Gegen 14 Uhr bombardierten 4 Bomber Kaiko und Umgebung. Um 14.30 Uhr erfolgte ein Angriff von 21 schweren Bombern auf Chintsotschang in Korea, 10 Kilometer südwestlich von Schangfeng. Um 14.35 Uhr bewarfen 11 Bomber erneut Kaiko. Um 14.40 Uhr griffen 24 Bomber erneut die japanischen Stellungen bei Schangfeng an.

Am 2. August um 7.30 Uhr bewarfen 16 Sowjetbomber Schangfeng. Um 9 Uhr folgte der Angriff eines Infanteriebataillons mit neun Tanks, von denen drei vernichtet wurden. Um 15 Uhr erfolgte ein neuer Angriff mit drei bis vier Bataillonen Infanterie mit Feldgeschützen, der gleichfalls zurückgeschlagen wurde. Um 17.30 Uhr bewarfen mehrere Bomber Schangfeng. Eine halbe Stunde später erschienen 60 Bomber über Kojo und warfen Bomben ab. Um 20 Uhr lag erneut Artilleriefeuer auf den Schangfeng-Höhen.

Am 3. August früh griffen erneut zwei bis drei Bataillone Infanterie bei Schangfeng an und wurden zurückgeschlagen.

Nach 90 Jahren:

Deutsche Forschertragödie aufgeklärt

Ein Skelettfund in der australischen Simpson-Wüste

dnb. **Sydney**, 3. August.

Durch einen grausigen Fund mitten in der australischen Wüste scheint nunmehr nach 90 Jahren das Schicksal des berühmten Australienforschers Leichhardt aufgeklärt worden zu sein.

Im südaustralischen Parlament zu Adelaide wurde am Dienstag bekanntgegeben, daß in der Simpson-Wüste nordöstlich von Mount Dare etwa 90 Meilen vom Finke-Fluß

acht Skelette weißer Männer aufgefunden wurden, von denen angenommen wird, daß es die Ueberreste der im Jahre 1848 verschollenen Expedition des deutschen Australienforschers Leichhardt sind.

Der 1813 in Trebatsch an der Oberspree geborene deutsche Forscher Ludwig Leichhardt hat sich um die Erforschung des fünften Erdteils besondere Verdienste erworben. 1844 hatte er im Osten Australiens von Sydney aus 4000 Km. weit bis zur Frazer-Insel seine erste erfolgreiche Expedition durchgeführt. In den Jahren 1844 bis 1848 verband der mutige deutsche Forscher sein Schicksal ganz mit dem fünften Erdteil. Die erste Durchquerung des damals noch völlig unbekannten und unerforschten Nordostens von Australien gelang Leichhardt von Sydney bis zum Carpentaria-Golf in den Jahren 1844—45. Er erforschte dabei als erster die dortigen Küstengebiete. Nach fehlgeschlagenen Versuchen, den ganzen Erdteil in ostwestlicher Richtung zu durchqueren, blieb er mit seinen Getreuen im Jahre 1848, als er von Queensland nach Perth an der Ostküste aufgebrochen war, verschollen. Es hieß, seine Expedition sei

von Eingeborenen überfallen und die Teilnehmer ermordet worden.

Der jetzige Fund enträtselt das Schicksal des deutschen Australienforschers, und der Fundort stellt ihm zugleich das ehrenvolle Zeugnis aus, bereits die Hälfte des damals vorgenommenen Weges zurückgelegt zu haben. Die bis in die letzte Zeit hinein immer wieder eifrig betriebenen Nachforschungen nach der Leichhardt-Expedition dürften jetzt ihren Abschluß gefunden haben.

Ausschaltung der jüdischen Aerzte

Wichtige Verordnung zum Reichsbürgergesetz

+ **Berlin**, 3. August.

Die Judenfrage wird in Deutschland auf gesetzlichem Wege schrittweise, aber zielbewußt ihrer Lösung entgegengeführt. Brachte das Reichsbürgergesetz und die zweite Verordnung hierzu eine Bereinigung des öffentlichen Lebens von Juden durch die restlose Entfernung aller jüdischen Träger eines öffentlichen Amtes, so zielt eine soeben verkündete vierte Verordnung zum Reichsbürgergesetz auf eine Fernhaltung der Juden von dem deutschen Volkskörper auf einem besonders wichtigen Gebiet ab: die Ausschaltung des Juden aus der Aerzteschaft. Mit dem 30. September 1938 erlöschen die Bestallungen der jüdischen Aerzte.

In Deutschland wird von nun an kein jüdischer Arzt mehr einen deutschblütigen Menschen behandeln dürfen.

Der jüdische Arzt, dessen Approbation erloschen ist, darf auch nicht durch Aufnahme einer Tätigkeit als Heilpraktiker versuchen, das Gesetz zu umgehen. Im übrigen enthält die Verordnung Vorschriften über Lösung von Dienstverhältnissen, Kündigung von Wohnungen usw. Wichtig ist, daß die Kündigung von bisher von jüdischen Aerzten innegehaltenen Wohnungen oder Praxisräumen vom Hauswart oder dem jüdischen Mieter bis zum 15. August 1938 ausgesprochen und dem Vertragspartner zugegangen sein muß.

Deutsches Haus ohne Juden

Hausbesitzer wünschen Freikündbarkeit

NdZ **Berlin**, 2. August.

Die gesetzliche Organisation des deutschen Hausbesitzes, der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer, hat seit dem nationalsozialistischen Umbruch im Hinblick auf ein kommendes nationalsozialistisches Mietrecht eine ganz neue Grundhaltung von Vermieter und Mieter zueinander gefordert, die nationalsozialistische Hausgemeinschaft. In seinem Organ „Deutsche Wohnwirtschaft" stellt der Reichsbund fest, daß diese Idee bereits zum beherrschenden Rechtsprinzip des Verhältnisses zwischen Vermieter und Mieter geworden ist und ihren Niederschlag im § 2 des Einheitsmietsvertrages gefunden hat.

Der Reichsbund betont nun, daß eine Hausgemeinschaft, die sich auf das Gedankengut der Bewegung gründet, mit jüdischen Hausgenossen unmöglich ist. Er vertritt die Forderung nach Einführung der Freikündbarkeit jüdischer Mietverhältnisse auch von Vermieterseite.

Es könnte nach Treu und Glauben unter den veränderten Zeitanschauungen weder arischen Vermietern noch arischen Mitbewohnern eines Hauses zugemutet werden, noch länger gemeinsam mit jüdischen Mietern unter einem Dach, d. h. in einer Hausgemeinschaft, zu wohnen. Dabei wird an sein in diesen Tagen vom Amtsgericht Nürnberg gesprochenes Urteil verwiesen, das eine jüdische Familie zur Räumung ihrer Wohnung in einem deutschen Hause verurteilte. Der Vermieter war hier ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen.

In der Urteilsbegründung wird bemerkt, daß die Mieter als Juden nicht Volksgenossen seien. Daraus ergebe sich gerade für das gemeinnützige Wohnungsunternehmen die Pflicht, solange noch eine größere Zahl deutscher Volksgenossen in unzureichenden Behausungen leben, die Mietaufhebung zu betreiben. Der Klageanspruch diene im übrigen dem begrüßenswerten Ziel einer räumlichen Scheidung zwischen Ariern und Nichtariern. Der Reichsbund meint, daß die gleichen Grundsätze auf den privaten Hausbesitz zu übertragen seien. Er ist der Ansicht, daß sich zahlreiche deutsche Gerichte in nächster Zeit mit ähnlichen Entscheidungen zu befassen haben werden.

Parteisekretär Minister Starace konnte dem Duce melden, daß bis jetzt insgesamt 4 200 029 Frauen und Mädchen den faschistischen weiblichen Kampfbünden und Organisationen angehören. Außerdem machte Starace davon Mitteilung, daß die in der Jugend des Liktorenbündels zusammengefaßten Kräfte gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 302 744 Mitglieder erfahren haben.

MARCHIVUM

Dokumente bolschewistischer Mordgier:

2600 Morde in einer einzigen Stadt!

Eine erschütternde Veröffentlichung des nationalspanischen Außenministeriums

(Funkmeldung der NMZ)

+ Burgos, 2. August.

Das nationalspanische Außenministerium hat das Material über die bolschewistischen Verbrechen in den von den Nationalen befreiten Gebieten zusammengestellt und für die Veröffentlichung freigegeben. Die nachstehend angeführten Fälle sind durch Zeugenaussagen, Photographien und ärztliche Atteste amtlich bestätigt und beweisen, daß die grausamen Methoden, die besonders in den ersten Kriegsmonaten auf Sowjetseite angewendet wurden, keineswegs einer „humaneren" Kampfführung gewichen sind, wie das eine geschickte sowjetspanische Agitation dem Ausland glauben zu machen versucht. Barcelona will die Aufmerksamkeit der Welt von den entsetzlichen Verbrechen, die in der roten Zone an der Tagesordnung sind, dadurch ablenken, daß es die nationalen Fliegerangriffe auf militärische Ziele als „unmenschlich" bezeichnet. Barcelona verschweigt aber geflissentlich das unsagbare Elend, das seine Söldner überall da hinterlassen, wo sie zur Aufgabe ihrer Herrschaft gezwungen werden.

Die folgenden Berichte, bei denen es sich nur um einen Teil der erschütternden Dokumente handelt, dürften genügen, um auch den letzten Gutgläubigen von der bitteren Wahrheit des Geschehens in Spanien zu überzeugen:

In Carrascalejo de la Jara, wo die Bolschewisten einfielen und eine zehntägige Schreckensherrschaft ausübten, wurde der Bürgermeister Crescencio Alvarez, seine Frau und vier Kinder im Alter von sieben Monaten bis vierzehn Jahren grausam ermordet. Dem Vater wurde der Kopf mit einem Seitengewehr gespalten. Die Mutter wurde mit ihren Kindern ebenfalls mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden, die durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand (wahrscheinlich Gewehrkolben) hervorgerufen worden waren. Bei den beiden jüngsten Kindern wurde die Gehirnmasse bloßgelegt. In der gleichen Ortschaft wurden dem Falangisten Aureliano Quiroga Gonzalez die Augen mit einem Messer ausgestochen und die Augenhöhlen mit Schmutz angefüllt. Die Leiche wies außerdem am ganzen Körper blutunterlaufene Striemen auf, die auf Stockschläge und Schläge mit Gewehrkolben zurückzuführen sind.

Die Zivilbevölkerung des Ortes zog sich zum Teil in die Kirche zurück, um der roten Willkür zu entgehen. Darauf wurde das Geschütz eines sowjetrussischen Tanks gegen das von Menschen angefüllte Gotteshaus gerichtet und solange Feuer gegeben, bis der Turm, das Dach und ein Teil der Mauern zusammenstürzten.

Unter den Trümmern fand eine Anzahl Einwohner den Tod, darunter vier Frauen. Die übrigen Einwohner wurden gezwungen, mit den Bolschewisten den Ort zu räumen. Wer sich weigerte, wurde mit Erschießen bedroht und durch Schläge mißhandelt. Hierbei wurde auch mit Kranken und Greisen kein Unterschied gemacht. Sogar eine schwangere Frau wurde mißhandelt, weil ihr das Gehen schwer fiel. Die nationalen Truppen fanden am Eingang des Ortes die Leichen von zahlreichen Personen, die von den Roten erschossen worden waren, weil sie dem Räumungsbefehl nicht nachkommen wollten. Die Bolschewisten hatten sich an einigen Leichen in unbeschreiblicher Weise vergangen. Der Falangist Laureano Jarillo wurde grausam verstümmelt. Die Privatwohnungen waren ausnahmslos geplündert worden. In einer Wohnung fand man die Leiche einer Frau und ihres achtjährigen Kindes, die beide mit Gewehrkolben niedergeschlagen worden waren.

Der Bericht des Außenministers enthält weiter Einzelheiten über das Wüten der roten Söldner an der Pyrenäenfront, wo Ruinen ganzer Ortschaften, Leichen von unschuldigen Einwohnern und auf Straßen zurückgelassenes Diebesgut ihren Rückzugsweg zeigen.

Die zwölf Dörfer des Biellsatales sind völlig ausgebrannt. Benzin und Dynamit taten hier ihre furchtbare Wirkung. In einem Stall wurden die Leichen der Tiere und des zwölfjährigen Hirtenjungen gefunden. Ueber 2000 kleine Bauernfamilien sind ruiniert.

In Castellon, das kurz vor der Befreiung unter der roten Furie tragische Stunden erlebte, fanden die nationalen Truppen über 2000 Leichen von Einwohnern, die von bolschewistischen Milizen, die sich als nationale Soldaten ausgaben und die Straßen mit nationalen Rufen durchfuhren, erschossen oder mit Handgranaten umgebracht worden waren. Allein in einer Straße fand man 100 Leichen, am Hafen 150.

Außer den 2000 in letzter Stunde vor der Befreiung ermordeten Einwohnern waren schon in den letzten Wochen auf Befehl des anarchistischen Tyrannen Mened, eines Maurers, der als „Landtagspräsident" wirkte, 6000 Personen erschossen worden. Die Kirchen wurden zerstört, unter ihnen befindet sich die historische Santa-Maria-Kirche, die unter dem Vorwand, an ihrer Stelle „einen Verkehrsplatz anzulegen", niedergerissen wurde. Die Kunstschätze, die von den Bolschewisten, soweit sie nicht bereits früher nach Sowjetrußland abtransportiert worden waren, in Depots kamen, wurden kurz vor dem Einzug der Nationalen gesprengt. Bereits in den ersten Kriegsmonaten waren alle Akten des Justizministeriums, der Finanzverwaltung, aller städtischen Aemter, die historischen Dokumente und Archive, die in der Santa-Maria-Kathedrale aufbewahrt wurden, verbrannt worden. In dem Provinzialmuseum ist nicht ein Gegenstand zurückgeblieben, der noch einen geschichtlichen oder künstlerischen Wert hat. In den Banken aufbewahrter Schmuck, Wertpapiere usw. im Werte von mehreren Millionen Peseten wurden von den „politischen Kommissaren" in eisernen Kisten „mitgenommen".

Höchst unbefriedigende Lage:

Englands Palästina-Sorgen

Die Differenzen zwischen der englischen und französischen Diplomatie

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

— London, 3. August.

Heute verläßt die sogenannte technische Kommission unter Leitung Sir John Woodheads Palästina, um nach London zurückzukehren. Aus diesem Anlaß unterbreitet die „Times" in einem Leitartikel noch einmal gründlich die gesamte Lage in Palästina, die sich „höchst unbefriedigend" nennt. Es sei leicht, so schreibt das Blatt, eine Revolution niederzuschlagen, wenn diese gegen eine entschiedene Politik gerichtet ist. Dies sei aber natürlich unmöglich, wenn man keine entschiedene oder sogar vielleicht überhaupt keine Politik verfolge. Bemerkenswert ist dann, daß das Blatt schreibt, man könne natürlich durch militärische und andere Maßnahmen viel tun, u.a. eine Revolte niederzuwerfen, aber wirkungsvoller seien möglicherweise Ergebnisse, die auf diplomatischem Wege erreicht würden.

Es sei zu hoffen, daß die britische Diplomatie fortfahren werde, der französischen Regierung klar zu machen, wie überraschend es sei, daß ein britisches Mandat gegen Stacheldraht und andere Verteidigungsmittel gegen Angriffe von Libanon und Syrien geschützt werden müsse, einem Gebiet, das immer noch unter französischem Mandat stünde und der Verbündete Frankreichs werden solle,

ferner daß der in freiwilliger Verbannung lebende Mufti von Jerusalem die Unruhen in Palästina unterstütze und anrege von seinem Sitz in Libanon aus. Die Befürchtungen der französischen Behörden, daß die Ausweisung des Mufti den Fanatismus der Moslem stärker entfache, sei wenig überzeugend, nachdem die arabischen Nationalisten von Syrien sich der Tatsache der türkischen Kontrolle des Sandschaks von Alexandrette unterworfen hätten.

Diese Andeutungen der „Times" lassen erkennen, wie groß der Mißmut in London über die Haltung der französischen Regierung im Palästinakonflikt ist. Wie erinnerlich, gehen die Auseinandersetzungen zwischen der englischen und der französischen Diplomatie über diese Frage bereits bis in das vorige Jahr zurück.

Unterirdische Kraftstoffleitung

450 Kilometer vom Atlantik nach Innerfrankreich

dnb. Paris, 31. Juli.

Dem „Figaro" zufolge wird für Landesverteidigungszwecke eine rund 450 Km. lange Benzinrohrlinie von St. Nazaire bis nach der in Mittelfrankreich liegenden Stadt Montargis gebaut werden. Der Bau dieser „Pipe Line" erfolgt im Rahmen des außerordentlichen Landesverteidigungsprogramms, für das am 2. Mai durch Dekret bedeutende Kredite zur Verfügung gestellt worden waren. Die Benzinleitung wird von dem an der Loiremündung gelegenen Hafen Donges (15 Km. von St. Nazaire) entlang durch das Loiretal bis in die Gegend von Montargis, und zwar nach Chantonnenf (15 Km. oberhalb Orleans) geführt werden. Die Anlagen werden unterirdisch ausgeführt, um Zerstörungen und große Verluste durch Ausdunstung zu vermeiden. Ferner ist vorgesehen, die „Pipe Line", die von der Küste des Ozeans bis in das Herz Frankreichs reicht, später zu verlängern und abzuzweigen.

Mehrere Einheiten der griechischen Marine, die zur Unterdrückung der Revolte nach Kreta geschickt worden waren, sind in den dortigen Häfen eingetroffen. Die drei Anstifter des Putsches sowie über 30 Aufrührer wurden in sicheren Gewahrsam gebracht.

Paris wehrt sich gegen die Unterwelt

Jüdischer Nachtlokalbesitzer verhaftet

dnb. Paris, 3. August.

Der Pariser Polizeipräfekt hat alle Polizeidienststellen der Stadt angewiesen, über eine ganze Anzahl Pariser Nachtlokale eine scharfe Kontrolle auszuüben. Der Grund für diese scharfe polizeiliche Ueberwachung der Amüsierbetriebe, vor allem in den beiden Pariser Vergnügungsvierteln Montmartre und Montparnasse, ist das Ueberhandnehmen des sogenannten Schlepperunwesens. Zu diesen Schleppern gehören auch elegante und groß aufgetakelte „Frauen", die in Luxuswagen durch die Hauptstraßen der Vergnügungsviertel fahren und sich unter irgendeinem Vorwand besonders an Ausländer herumachen, um sie in zweifelhafte Lokale zu locken. Nicht nur, daß diese Opfer in gewissen Nachtlokalen ganz enorme Preise bezahlen müssen, sondern mehrfach schon wurden Fremde der ganzen Barschaft und der Wertgegenstände beraubt.

Gelegentlich des englischen Königsbesuches sind in dieser Hinsicht zwei besonders krasse Fälle bekanntgeworden, wo Engländer in ein Nachtlokal, das von einem Juden namens Isaak Rosch geleitet wurde, gerieten und dort regelrecht ausgeplündert und sogar noch verprügelt wurden.

Die Engländer hatten sich geweigert, eine über mehrere tausend Franken hohe Champagnerrechnung zu bezahlen, weil in der Rechnung mehr Flaschen vermerkt waren, als überhaupt getrunken worden waren. Das Nachtlokal ist jetzt polizeilich geschlossen worden zusammen mit vier anderen. Die Besitzer und ihre Komplicen, darunter auch die Schlepperin, wurden verhaftet.

Der Polizeipräfekt will mit seinen Maßnahmen gegen die Pariser Unterwelt erreichen, daß, wie es in einer Verlautbarung heißt, „die Touristen, die Frankreich als gastliches Land anzieht, auch Gewähr dafür haben können, den Schatz zu erhalten, auf den sie Anspruch haben".

Das Opium im Talmudbuch

dnb Paris, 3. August.

Zu den Schmuggeleien und Betrügereien des Großrabbiners der Juden von Breslau, Isaak Leiser, werden Einzelheiten darüber bekannt, wie er sein Opium und Heroin in Bibeln und Talmudbüchern mit doppeltem Boden schmuggelte. 81 solcher Bibeln und Talmudbücher, die zu Schmuggelzwecken mißbraucht wurden, konnten entdeckt werden. Man schätzt den Wert des auf diese Weise geschmuggelten Rauschgiftes auf mehrere Millionen Pfund Sterling. In einer Meldung aus Jerusalem wird die Vermutung ausgesprochen, daß sich dort eine internationale Schmugglerbande für Rauschgifte betätigt, als deren Oberhaupt ebenfalls der jüdische Oberrabbiner aus Neuyork-Brooklyn angesehen werden kann. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Pariser Luftschutz unter Militärkommando

Bemerkenswerter Ausbau der Organisation

— Paris, 3. August.

Wie der „Jour" berichtet, sollen jetzt, nachdem die Leitung des Luftschutzdienstes in Paris dem militärischen Oberkommando übergeben worden ist, eine Reihe wichtiger organisatorischer Maßnahmen getroffen werden. Vor allen Dingen soll das Pariser Feuerwehr-Regiment wesentlich ausgebaut werden. Das Regiment zählt augenblicklich 2100 Mann, 60 Unteroffiziere und 250 Offiziere. Es soll nun durch eine besondere Gasschutzabteilung von 700 Mann, 50 Unteroffizieren und 15 Offizieren verstärkt werden. Eine Verordnung sei auch in Vorbereitung, durch die das Regiment im Kriegsfall auf die Stärke einer ganzen Division gebracht werden soll. Auch das Material soll wesentlich verstärkt werden.

Schwimmer in Meeren und Flüssen

Von Kurt Alfs Nicolaus

Wie schlägt des Menschen Herz so unmittelbar gegen die unergründliche Tiefe der Welt, als wenn er schwimmt. Da schwebt er, fast nackt und bloß, mit nichts als einer Muskelkraft über Abgründe hin, über Schluchten, die in unergründlich tiefen Bergseen sind, über Flüsse, die es eilig haben zum Meer, zwischen Sandbänken entlang, die hinter der Brandung der See liegen und zwischen denen große, verirrte Fischschwärme den Ausweg in die größere Tiefe suchen.

Wo gibt es eine eindringlichere Einsamkeit, als wenn einer allein weit hinausschwimmt ins Meer, wo die vorher durchkreuzte Brandung die Küste eines fernen Traumlandes wird, von dem man für immer abstieß, um neue Gestade zu erreichen. Und die Stirn des Schwimmers nimmt so wunderbar Kurs auf den Horizont, der hier kein flüchtender mehr ist, sondern näher kommt. Nicht, weil Nebelbänke ihn näherschieben, oder weil er von der Dunkelheit der Nacht bezwungen wird, sondern ganz aus heiterem Himmel und aus freiem Entschluß rückt er heran. Denn wer lange schwimmt, überfliegt nur noch kleine Stücke des Meeres, in dem er treibt. Seine Aufmerksamkeit gleitet nach innen: er lauscht auf die Schläge des Herzens und horcht hinein in das Gewebe der Muskeln, die behutsam über der großen Tiefe arbeiten.

Es ist keine Angst dabei, nur Sorgfalt. Und es gibt dann in dem Wagnis keine Muhe, als sich ein paar Augenblicke lang auf den Rücken zu legen und auszuruhen. Und da staunt man dann, wie hoch der Himmel ist. Und man fühlt, wie von unten die kühle Tiefe andrängt, jene Tiefe, die bis ins Herz der Erde zu reichen scheint. Und aufwärts, da steht der Himmel bis ins Herz der Unendlichkeit. Und man fühlt den Rhythmus der Tiefe und der darübergestülpten Unendlichkeit, und man weiß, daß sie im Takt des eigenen Herzens schlagen. Ganz gelöst wird man. Teil einer Strömung, die man nicht kennt. Wanderer in einer anderen, zeitlosen Welt. Es ist ein ungeheures Gefühl, lang zu sein und einfach auf dem Meer zu treiben. Denn es ist schon etwas, ihr zum erstenmal zu begegnen — der großen Zeitlosigkeit, die so unfaßbar ist.

Und dann kommt ein Ruf aus der Zeit — ein Dampfer pfeift oder eine Sirene heult —, und da wirft man sich dann wieder herum und schielt nach dem Land. Und man sieht, daß man sehr abgekommen ist, und man denkt, daß man schon reichlich lange schwimmt. So schmuggelt sich die Zeit wieder ins Gehirn und mit ihr die Kenntlichkeit. Fern ist die Küste, und man schwimmt — zäh und verdissen — auf sie zu. Es ist dieselbe Küste, von der man abstieß, und dennoch ist es eine andere. Weil der ein anderer ist, der — ein Schwimmer über der Tiefe des Meeres — wiederkommt und erschöpft an Land steigt. Man kann es Läuterung nennen — man kann sagen: es ist nichts als das Spielen mit der Gefahr, das wie ein Nervenkitzel ist. Man kann sagen, es sei der Glanz, der an allen wirklichen Wagnissen ist; auf jeden Fall sind diese Momente, die einer als Zeitloser auf dem Meer treibt, von großer innerlicher Gewalt. Die kuren Irrtümer, in denen er befangen war und die in ihm hockten, sinken aus ihm fort. Er findet leichter dem zu seinen wahren Zielen. Er ist souverän wie selten. Weil das Wasser ihm von seiner Schwere nimmt, die sonst unentrinnbar ist.

Natürlich muß er ein erfahrener, erprobter Schwimmer sein. Sonst ist nur Angst und Krampf dabei.

Und dann das Schwimmen in großen Flüssen. Sie spülen durch viele, ferne Städte und nehmen Gerüll mit und Schiffe und kleine Boote und Träume von Menschen. Und man fühlt, wie sie vorbeiziehen, die Grüße an die Ufer, welche die weiten nie erreichen. Und man gelobt sich, unentwegt unterwegs zu sein und sich immer von neuem auf den Weg zu machen. Und man fühlt schon Herbheit und Duft aller Gestade, die der Fluß auf seinem weiteren Wege noch heimsuchen wird. Man weiß das auf einmal alles, weil man Teil des großen Stromes ist, teilhaftig seiner Gefahren und seiner Segnungen. Da ist nichts dabei von der großen Zeitlosigkeit, die den einsamen Schwimmer auf dem Meer überrascht. In den Flüssen wandert ein emsiges Leben, und wer sich den Flüssen anvertraut, bereitet den Segen der großen Emsigkeit. Und die fleißige Rastlosigkeit lebt in dem Schwimmer weiter, wenn er dann in die Stadt zurückkehrt, in seinen Alltag, in sein gewöhnliches Leben.

Dann gibt es die großen Landseen, die fast wie verirrte Meere sind. Sie haben verwitterte Ufer, die bärtig von Schilf sind, und wer in ihnen schwimmen will, der muß erst im Wasser eine Wanderung antreten nach der großen Tiefe. Und wenn jemand sie erreicht hat, und er ist zäh und schwimmt weit genug, dann kann er — indem er sie überquert, — der kleineren Zeitlosigkeit begegnen, die geringer ist als die auf dem Meer, und die doch eine gewaltige Sprache spricht. Und er wird auf einmal von der Heimat der Winde wissen, die im Schilf klirren. Und von diesem Klirren aus wird er sich aufmachen, der anderen großen Heimat entgegen, die noch größer ist als die der Winde und in der die Vollendung der Taten liegt, die uns wichtig sind.

Aber wer über unerforschlich tiefe Bergseen schwimmt, der wird bedrängt von der großen Kühle, die unheimlich ist. Und von der Haut her weht die Unheimlichkeit in ihn hinein. Und er weiß: wen dieser See schluckt, den gibt er nicht wieder her. Wer ertrinkt, verschwindet spurlos — sagen die Leute. Und man starrt für ein paar Momente ins Wasser, als könnte man die Ertrunkenen drunten wandern sehen. Und man grüßt sie. Und man gelobt, mitzuerleben und mitzuvollenden, was sie versäumten. Dann aber schüttelt man alles ab. Man lächelt. Mitten in einem strahlenden Tag ist man. Und man schwimmt in herrlich klarem Wasser und ist glücklich wegen der Kraft, die in einem pulst. Alles andere erklärt man für Spuk. Aber: unheimlich hoch sind die Berge ringsherum. Dahinter liegt das Leben. Und man weiß, daß man die Berge überfliegen wird, daß man klug genug sein wird, einen Paß — einen Durchgang zu finden.

So redet die Tiefe jedesmal anders mit dem Menschen, der über sie dahinschwimmt. Nüchterne werden sagen: Unsinn ist es! Ich zähle nur die Takte meines Schwimmens! Ich achte nur auf mein Herz! Ich denke an nichts!

Es mag auch seine Vorteile haben, an nichts zu denken. Aber die Leute bringen sich damit um den größten Genuß, den es gibt: daß sie dem Geheimnis des eigenen Herzens auf die Spur kommen. Jenes Herzens, das ein Spiegel der geheimen Welt und Gottes ist.

Freitag: „Götz" in Heidelberg

Am Freitag, abends 8.30 Uhr, findet die diesjährige Erstaufführung von Goethes „Götz von Berlichingen" im Heidelberger Schloßhof statt. Wieder ist Heinrich George der Spielleiter und Träger der Titelrolle. Die diesjährige Besetzung weist folgende neue Darsteller auf: Elly Petersen (Marie), Hilde Müller-Schober (Kammerfräulein), Paul Hoffmann (Weislingen), Otto Collin (Franz), Josef Renner (Selbitz), Willi Umminger (Perlen), Hans Joachim Schaufuß (Georg), Jochen Poelzig (Sickingen), Bruno Harprecht (Kaiserlicher Rat), Armin Dahlenburg (Dr. Olearius). Wie im vorigen Jahre spielen Lina Carstens die Elisabeth, Alice Verden die Adelheid, Gerda Maria Terno die Gräfin Helfenstein, Gustav Knuth den Metzler, Lothar Körner den Kaiser, Walther Kottenkamp den Bischof, Hellmuth Wittig den Bruder Martin, Wilhelm H. Holz den Abt von Fulda, Ludwig Stockmann den Liebetraut. — Die Vorstellung des „Götz" wird am 6., 8., 9., 12., 15., 16., 18., 19., 20., 21. August wiederholt.

•

Die für Donnerstag, den 4. August, angesetzte Vorstellung „Der Widerspenstigen Zähmung" fällt wegen der Generalprobe zu „Götz" aus. Die Vorstellungen im Schloßhof beginnen jetzt allabendlich um 20.30 Uhr.

—

⊙ **Das größte Operettenorchester Deutschlands.** Das Staatliche Operettentheater in München erhält nach Mitteilungen seines neuen Musikdirektors Peter Kreuder das größte Operettenorchester Deutschlands, das aus 60 Musikern bestehen wird. Auch das Münchener Gärtnerplatztheater, das früher Weltruf genoß, soll zu neuem Leben erweckt werden.

⊙ **Internationaler Kongreß der Anthropologen und Ethnologen in Kopenhagen.** Der 2. Internationale Kongreß der Anthropologen und Ethnologen wurde in Anwesenheit seines Schutzherrn, König Christian X. von Dänemark, im Großen Festsaal der Kopenhagener Universität eröffnet. 38 Länder aller Erdteile haben Abordnungen entsandt, 30 Regierungen sind offiziell vertreten. An der Spitze der deutschen Abordnung steht Professor Eugen Fischer-Berlin.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 3. August.

Zeit und Wirklichkeit

Wie lange dauert eine Sekunde?

Der Chronist stand eines Abends auf der Plattform der Mannheimer Sternwarte, die gar keine mehr ist, sondern nur noch in Erinnerung an ihre ruhmvolle Geschichte diesen stolzen Namen führt. Seit im Jahre 1880 Karlsruhe ein großes Mannheimer Erbe antrat, ist unsere „Sternwarte" verwaist. Man zeigt sie höchstens noch den Fremden.

Im Jahre 1791 schrieb einmal ein Mann vom Fach, auf keiner der großen Sternwarte Europas werde mit mehr Beharrlichkeit, Eifer und Nutzen gearbeitet als auf der Mannheimer und es seien höchstens Paris, Gotha, Mailand und Palermo mit ihr zu vergleichen. Die Mannheimer Sternwarte stand in jenen Jahren im Ansehen. Sie war damals noch gar nicht alt. Am 1. Oktober 1772 legte man den Grundstein zu ihr und im Dezember 1774 konnte Christian Mayer, ordentlicher Professor der Mathematik und Experimentalphysik und nachmals Mitglied der Akademie und Wissenschaften, in dem

Heil-Tafel-Wasser bei Müller — Hafenstrasse 11 — Telefon 216 12 und 216 36 — Aeltestes Spezialgeschäft am Platze

stolzen Observatorium, das seiner Initiative und des Kurfürsten Carl Theodor wissenschaftlichem Interesse sein Werden verdankte, einziehen. Christian Mayer, der große Astronom, dessen kartographischen Bemühungen wir übrigens auch die Charta Palatina, die erste genaue Karte unserer engeren Heimat verdanken, begründete den Ruf der Mannheimer Sternwarte, und seine Nachfolger mühten sich mit Erfolg, ihn zu vergrößern. Politische Entwicklungen setzten dieser Arbeit ein vorzeitiges Ende.

An diese Vergangenheit wird man erinnert, wenn man heute 31 Meter hoch über den Straßen Mannheims steht und versucht, sich im Geiste vorzustellen, wie es wohl in unserer Stadt aussah, als noch ein Christian Mayer oder ein Roger Barry die Räume der Sternwarte mit emsiger Forscherarbeit erfüllten. Heute blickt man von der Sternwarte aus über ein schier unübersehbares Häusermeer.

Die Nacht hatte sich — als der Chronist auf der Plattform der Sternwarte stand — schon über die Stadt gesenkt. Unzählige Lichter brannten glitzernd, und wo sie sich zu langen Reihen ordneten, erkannte man die Zentren des Verkehrs. In der Ferne glühte ein Werbeband und man sah auch deutlich eine Lichtreklame in ihrem nervösen Aufflammen und Erlöschen. Man könnte auf der Sternwarte-Plattform stundenlang in beschaulicher Betrachtung verweilen, ehe man wieder die 188 Stufen der Rundtreppe hinabsteigt.

Wir waren aber nicht um der Betrachtung willen hochgestiegen, sondern aus einem sehr gegenwärtigen Interesse. Wir wollten nämlich wissen, wie lange es in Mannheim „zehn Uhr abends" ist. Der Chronist weiß natürlich, daß das nur den Bruchteil einer Sekunde dauert. So jedenfalls ist es astronomisch gesehen, aber die Wirklichkeit ist von dieser Genauigkeit weit entfernt! Wer es nicht glauben will, gehe selbst einmal auf die Sternwarte und höre auf den Schlag der Glocken.

In Ludwigshafen beginnt es, von jenseits des Rheines schlagen die Kirchturmuhren die volle Stunde, und erst wenn diese Pfälzer verstummt sind, hebt in Mannheim die Glockensprache an. Die Konkordienkirche macht den Anfang. Sekunden später erklingt die helle Stimme der Schloßuhr. Kurz darauf antwortet das Rathaus. Es vergeht einige Zeit, bis vom Marktplatz her die Bestätigung kommt. Kaum hörbar spricht die Christuskirche, etwas vernehmlicher die Liebfrauenkirche. Dazwischen dringen leise Klänge von anderen Kirchtürmen ans Ohr. Und zuletzt vernimmt man auch das Schlagwerk der Gerichtsuhr.

Vom ersten Ludwigshafener Glockenschlag bis zum letzten in Mannheim sind gut drei Minuten vergangen. Welche Uhr aber geht richtig? In Mannheim-Ludwigshafen scheint ein Augenblick mehrere Minuten zu währen. Zuhause angekommen wählte der Chronist Nummer 010: Es antwortete das automatische „Fräulein vom Amt". Wir vertrauten darauf, daß diese Zeitansage stimme. Um keine neuen Ueberraschungen zu erleben, unterließen wir es geflissentlich, den Rundfunk zur Kontrolle heranzuziehen! Aber vermutlich werden wir unsere Armbanduhr in Zukunft doch eher nach dem Rundfunk richten, denn die Ausnützung der Wellen des Aethers ist billiger als die Inanspruchnahme der Strippe.

—m.

Mannheim als Handels- und Industrieplatz

Dr. Hildebrand sprach vor den DAF-Schulungswaltern des Gaues Westfalen-Nord

In dem Referat, das gestern Dr. Hildebrand vor den DAF-Kreisschulungswaltern des Gaues Westfalen-Nord hielt, wurde den Gästen in gedrängter Form Einblick in die wirtschaftliche und verkehrspolitische Bedeutung Mannheims gegeben. Der Redner wies darauf hin, daß Mannheim 280 000 Einwohner zählt, daß aber der Großsiedlungsraum Mannheim — das heißt der Raum im Umkreis von 25 Kilometer um den Stadtmittelpunkt — 900 000 Menschen beherbergt. Zum Vergleich nannte er den Großsiedlungsraum Frankfurt mit einer Million Einwohnern und den Großsiedlungsraum Stuttgart mit 800 000 Einwohnern. Er stellte weiter heraus, daß Mannheim (zusammen mit Ludwigshafen) der zweitgrößte Binnenhafen Europas ist, daß Mannheim im Lastkraftwagengüterverkehr hinter Hamburg und im Wettstreit mit Düsseldorf an zweiter Stelle liegt, daß Mannheim den zweitgrößten Rangierbahnhof Deutschlands hat, und daß unsere Stadt im gesamten gewerblichen Güterverkehr hinter Hamburg, dem Ruhrgebiet und Berlin den vierten Platz einnimmt.

Dr. Hildebrand behandelte anschließend die geologische Entwicklung unserer Heimat und die Geschichte unserer Stadt. Er erinnerte daran, daß bei der Bildung der oberrheinischen Tiefebene der fruchtbare Löß zurückgeblieben ist, der die Grundlage der Fruchtbarkeit unseres Landes bildet und auf dem auch 50 v. H. des gesamten deutschen Tabakanbaues liegen, während die benachbarte Pfalz mit weiteren 25 v. H. beteiligt ist. Der Redner wies auf die römischen Siedlungen (Ladenburg, Baden-Baden usw.) hin, hob hervor, daß Mannheim von den Franzosen zweimal zerstört und fünfmal besetzt wurde, das heißt, ein typisches Grenzlandschicksal erlebte.

Ausführlicher beschäftigte sich Dr. Hildebrand mit der Bedeutung der Mannheimer Häfen, die ihren großen Aufschwung ab 1840 (nach der Einführung der Dampfschiffahrt) genommen haben und deren Umschlag sich bis zum Kriege verzehnfacht hatte. Er wies auf die Auswirkungen der Korrektion des Oberrheines und auf den Einfluß des Neckarkanals hin und stellte fest, daß Straßburg heute einen größeren Hafenumschlag als Mannheim (ohne Ludwigshafen) hat. Am Gesamtverkehr der Oberrheinhäfen ist heute Deutschland mit 17 Millionen Tonnen, das Ausland mit 10 Millionen Tonnen beteiligt. Der Redner streifte auch die Auswirkungen der Seehafenausnahmetarife auf die Oberrheinhäfen und insbesondere auf Mannheim. Die starke internationale Verbundenheit des hiesigen Hafens kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß 90 v. H. des Mannheimer Hafenumschlags vom Ausland kommende oder nach dem Ausland gehende Güter darstellen. Dr. Hildebrand wies die Gäste natürlich auch darauf hin, daß wir in Mannheim einen Flughafen haben, der mit allen Einrichtungen für Nacht- und Blindflug ausgestattet ist.

Im weiteren beschäftigte er sich mit der Mannheimer Industrie, die seit dem Kriege — was die Zahl der beschäftigten Personen anlangt — die erste Stelle in der Wirtschaft unserer Stadt einnimmt. In Mannheim sind 52,5 v. H. aller Erwerbstätigen in der Industrie beschäftigt. Rechnet man die Erwerbstätigen in Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe zusammen, so beträgt ihr Anteil 81,9 v. H. gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 58 v. H. und einem badischen Durchschnitt von 55 v. H. Bis vor wenigen Jahren entfiel ein Drittel der gesamten Mannheimer Produktion auf den Export. Der Redner schloß mit dem Hinweis auf die besonderen Aufgaben, die der Mannheimer Industrie im Rahmen des Vierjahresplanes gestellt sind.

Der Leiter der DAF-Schule des Gaues Baden dankte dem Redner für seine anschaulichen Ausführungen. Sodann traten die Gäste eine Stadtrundfahrt an, um anschließend den Verein Deutscher Oelfabriken zu besuchen. Nachmittags setzten sie ihre Besichtigungsfahrt durch Baden fort.

dr. w. th.

Schutz- und Meldehundprüfung

Am Sonntag fand auf dem Uebungsplatz der Ortsfachschaft Mannheim-Lindenhof 1 der Fachschaft für Gebrauchshunde eine gut beschickte Prüfung statt. Es nahmen auch Tiere der Wehrmacht teil. Diese Veranstaltung war ein Ausscheidungswettbewerb für die am 22. und 23. August in Stuttgart stattfindende Gausieger-Prüfung für den Gau Baden-Württemberg, deren Leitung ebenso wie die Prüfung in den Händen des hiesigen Hundesport-Leiters Pg. Jakob Lehmann liegt. Wie immer interessierten die „Verbrecherarbeit" und die Gehorsamsübungen die Besucher am meisten. Die zahlreichen Zuschauer erlebten nach der glänzend verlaufenen Prüfung noch zwei hochinteressante Propagandavorführungen: der Rottweiler „Cito" von Jakob Lehmann bewies, daß selbst die vollkommene Abrichtung eines Hundes ohne gesprochenen Befehl und lediglich mit Handbewegungen möglich ist. Herr Drescher zeigte danach noch erstaunliche Kunststücke seines Riesenschnauzers, der zuletzt viermal durch einen brennenden Reifen sprang. Diese Leistungen waren um so erstaunlicher, als es sich bei beiden Tieren um ältere „Semester" handelt; Cito ist schon 11 Jahre alt und sprang noch über die 2½ Meter hohe Bretterwand.

Die Preisverteilung für die Prüflinge zeigte folgendes Ergebnis:

Schutzhunde: 1. Preis Schäferhündin „Anni", Bes. V. Ganß, Edigheim; 2. Preis Riesenschnauzer „Erko", Bes. Fr. Schips, Mannheim; 3. Preis Dobermann „Arco", Bes. Fr. Wagner, Ludwigshafen; 4. Preis Schäferhund „Theras", Bes. H. Rausch, Karlsruhe; 5. Preis Schäferhund „Benno", Bes. A. Scherer, Karlsruhe; 6. Preis Schäferhund „Hektor", Bes. Reg.-Rat Lippold, Heidelberg.

Meldehunde im Besitz der Wehrmacht: 1. Preis Schäferhund „Roland", Leitmann E. Steinbecher, Heidelberg; 2. Preis Schäferhund „Seppel", Leitmann H. Haizmann, Mannheim; 3. Preis Schäferhund „Moddi", Leitmann H. Schrust, Heidelberg.

Wo und wann erhalte ich meine Volksgasmaske?

Die Ausgabestellen für die Volksgasmaske sind wie folgt geöffnet:

Laden N 1, 15;
Laden J 3a, 6;
jeden Samstag von 15—19 Uhr.

Laden Seckenheimer Straße 43;
jeden Dienstag und Samstag von 15—19 Uhr.

Laden Gontardstraße 42:
jeden Donnerstag von 20—21.30 Uhr und jeden Samstag von 15—19 Uhr.

Laden Friedrichsplatz 10 (Eingang Friedrich-Karl-Straße);
jeden Samstag von 15—19 Uhr.

Hildaschule, Diesterwegstraße 1—7 (Dammstraße), Zimmer 5;
jeden Donnerstag von 16—20 Uhr.

NSV-Dienststelle Lenaustraße 21;
jeden Donnerstag von 15—19 Uhr.

NSV-Dienststelle Neckarau, Luisenstr. 46;
jeden Samstag von 15—19 Uhr.

NSV-Dienststelle Rheinau, Mülheimer Straße 37;
jeden Samstag von 15—19 Uhr.

NSV-Dienststelle Seckenheim, Staufenerstraße 13;
jeden Samstag von 15—19 Uhr.

NSV-Dienststelle Wallstadt, Rathaus;
jeden Samstag von 15—19 Uhr.

NSV-Dienststelle Sandhofen, ehem. Bahnhofsgebäude, Sandhofer Straße 326;
jeden Samstag von 17—20 Uhr.

NSV-Dienststelle Waldhof, Gladstraße 5;
jeden Samstag von 15—19 Uhr.

NSV-Dienststelle Neueichwald, Sportheim;
jeden Samstag von 15—19 Uhr.

NSV-Dienststelle Käfertal-Nord, Mannh. Str. 36;
jeden Samstag von 15—19 Uhr.

NSV-Dienststelle Käfertal-Süd, Mannh. Str. 142;
jeden Samstag von 15—19 Uhr.

NSV-Dienststelle Feudenheim, Altes Schützenhaus, Hauptstraße 150;
jeden Samstag von 15—19 Uhr.

NSV-Dienststelle Friedrichsfeld, Neckarhauser Str. 1;
jeden Samstag von 17—20 Uhr.

Die Ausgabe der Volksgasmasken erfolgt nur gegen Verabfolgung des vom NSV-Walter ausgestellten Bezugsscheines.

Neue Mütterschulungskurse

beginnen am 1. September

Im September beginnen in der Mütterschule Mannheim wieder neue Mütterschulungskurse.

Nähkurse:

Zu den Kursen für häusliche Näharbeiten können nur noch einige Anmeldungen entgegengenommen werden. Gerade für die Uebergangszeit gibt es noch vieles zu richten und manche Frau wird froh sein, wenn sie unter sachgemäßer Anleitung das Ausbessern, Umarbeiten und Anfertigen von einfachen Kleidungs- und Wäschestücken erlernen kann. So manches ist wieder für die Kleinen zu verwenden und wie dankbar sind unsere Mütter um jeden praktischen Wink. Gleichzeitig sollen aber auch die Teilnehmerinnen die Nähmaschine in ihrer verschiedenartigen Verwendungsmöglichkeit kennenlernen.

Die Kurse beginnen wie folgt:

Nachmittagskursus: Donnerstag, 1. September 1938, halb 4 Uhr. Kurstage: dienstags und donnerstags.

Abendkursus: Montag, 5. September 1938, abends 8 Uhr. Kurstage: montags und mittwochs. Ferner: Dienstag, 6. September, abends 8 Uhr. Kurstage: dienstags und donnerstags.

Die Kurse dauern jeweils 10 Nachmittage oder Abende und kosten 4 Mark.

Säuglingspflegekurse:

Nachmittagskursus: Beginn: Montag, den 5. September, halb 4 Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch.

Abendkursus: Beginn: Montag, den 12. September, abends 8 Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch.

Die Säuglingspflegekurse gehen ebenfalls über 10 Nachmittage oder Abende. Gebühr 5 Mark.

Wir bitten, Anmeldungen bis zum 1. September schriftlich, oder am 1. September telephonisch zu tätigen.

Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8, eine Treppe, Fernruf: 484 95.

Vom 1. August bis zum 1. September ist die Mütterschule geschlossen.

Ehepaar wegen Konkursverbrechens auf der Anklagebank

Die Große Strafkammer 1 Mannheim verhängt empfindliche Gefängnisstrafen

Vor der Großen Mannheimer 1. Strafkammer hatten sich der 45 Jahre alte Richard Schüler aus Leipzig und seine 37jährige Frau Anna aus Ritrip wegen erschwerten Konkursverbrechens zu verantworten.

Schüler kam 1933 nach Mannheim, machte sich im gleichen Jahre auf dem Almenhof selbständig und gründete dann das „Möbelhaus am Suezkanal". 1934 mußten schon Vollstreckungshandlungen vorgenommen werden. 1936 wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen, weil er nicht zum Offenbarungseidtermin erschienen war. Ende 1936 lernte der Angeklagte den Schneidermeister E. kennen, von dem er in Erfahrung gebracht hatte, daß seine Ehefrau Eigentümerin von zwei Häusern sei. Die Eheleute Schüler verstanden es, den E. für ihren Finanzplan zu gewinnen. Am 17. Januar 1937 wurde ein Gesellschaftsvertrag abgeschlossen und eine Kommanditgesellschaft „Möbelhaus am Suezkanal" gegründet. Schneidermeister E. beteiligte sich mit 10 000 Mark. Wie kam nun dieser Gesellschaftervertrag zustande? Die Eheleute legten eine frisierte Bilanz vor. Sie bezifferten ihre Wechselschulden mit 1300 Mark und ihre laufenden Schulden mit 8600 Mark. In Wirklichkeit war der Schuldenstand insgesamt 19 000 Mark. Ferner gaben die Eheleute Schüler den Saldowert mit 6000 Mark an, obwohl sie vor dem Bankrott standen. Schon nach sechs Monaten war von den eingebrachten 10 000 Mark nichts mehr vorhanden. E. gab noch einmal 4000 Mark und ließ sich dafür einen Grundschuldbrief ausstellen.

Nach den Auskünften des Konkursverwalters sind die Geldgeber E. um den gesamten Betrag geschädigt. Der Angeklagte hat weiter ein verpfändetes Schlafzimmer verkauft und ein Speisezimmer an die Firma zurückgeschafft, das das Pfandsiegel trug. Schüler hat ferner von den sieben Wechseln mit 50 Mark Wert einen davon sich auszahlen lassen und die sechs restlichen Wechsel als Sicherheit an die Lieferfirma in Worms weitergegeben. Sein Einwand, diese Wechsel stammten noch aus dem „alten Geschäft" wurde glatt widerlegt, da bei der Aufstellung des Gesellschaftsvertrages alles mit aus dem alten Geschäft übernommen wurde. Es wurde weiter als Entlastung angeführt, es habe sich nur um eine „Stegreifbilanz" gehandelt. Der Gerichtsvorsitzende erwiderte, daß es sich um klare Bilanzvorlagen gehandelt hat, sonst wären die 14 000 Mark nie gegeben worden.

Bücherrevisor und Sachverständiger Zecher hob in seinem Gutachten die ganz schlechte Buchführung hervor. Der Angeklagte habe sich nicht an das Gesetz zur ordentlichen Führung von Handelsbüchern gehalten. Ein Wechselein- und -ausgangsbuch fehlte überhaupt. Am 14. Dezember 1937 mußte der Konkurs eröffnet werden.

Das Urteil

Die Strafkammer verurteilte Richard Schüler zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Drei Monate der Untersuchungshaft und die Geldstrafe gelten als verbüßt. Frau Anna Schüler erhielt an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von fünf Monaten eine Geldstrafe von 600 Mark. Bei ihr wurde Beihilfe zum betrügerischen Bankrott angenommen. Bei der Strafzumessung wurde zu seinen Ungunsten der hohe Schaden und die raffinierte Art seines Verhaltens gewertet.

Mannheimer Jugendschutzkammer

In einer Reihe von Fällen verhängte die Mannheimer Jugendschutzkammer höhere Freiheitsstrafen über Angeklagte, die sich Kindern gegenüber unsittlich verhalten haben.

Der 37 Jahre alte Johann Mechning aus Neustadt erhielt ein Jahr Gefängnis. Gegen ihn wurde sofort Haftbefehl erlassen. Ein Jahr Gefängnis erhielt auch der 1897 in Mannheim geborene Karl Bahm. Bösartiger war der Fall bei dem 1864 in Cottbus-Branitz geborenen Friedrich Sor, der ihm eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten einbrachte. Der 19 Jahre alte Fritz Lauer aus Mannheim wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Dem 35 Jahre alten Paul Freff aus Mannheim diktierte die Jugendschutzkammer 8 Monate Gefängnis zu. Wegen Beleidigung wurde der 27jährige Heinrich Benz aus Kassel zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Rechtzeitig den Führerschein Klasse 4 erwerben!

Führerscheinfreiheit nur noch bis 1. Oktober

Der Reichsverkehrsminister gibt im Reichsverkehrsblatt B Nr. 30 bekannt:

Nach § 72 Absatz 3 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung endet die Führerscheinfreiheit der bisher führerscheinfreien Kraftfahrzeuge am 1. Oktober 1938. Den Führern solcher Fahrzeuge wird deshalb im eigensten Interesse dringend empfohlen, möglichst bald bei den zuständigen Zulassungsstellen für Kraftfahrzeuge die Erteilung des Führerscheins Klasse 4 zu beantragen. Eine Verlängerung der Führerscheinfreiheit für gegenwärtig führerscheinfreie Kraftfahrzeuge über den 1. Oktober hinaus kommt aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht in Frage.

Zur Vermeidung späterer Schwierigkeiten stellt die Verordnung noch klar: Sollen mit bisher führerscheinfreien Kraftfahrzeugen, die (allein) mit dem Führerschein der Klasse 4 gefahren werden dürfen, Anhänger befördert werden, so genügt der Führerschein der Klasse 4 nicht, wenn dadurch Züge von mehr als drei Achsen entstehen; es ist dann der Führerschein Klasse 2 erforderlich. Die Erlangung des Führerscheins Klasse 2 ist in der Weise erleichtert möglich, daß die Ausbildung und Prüfung nicht auf Lastkraftwagen, sondern auch auf andern Fahrzeugarten der Klasse 2, z. B. Zugmaschinen, stattfindet; die Führerscheine erhalten dann aber einen auf die betreffende Fahrzeugart lautenden Beschränkungsvermerk.

** **Die Zugangswege zur Neckarbootsüberfahrt am Friedhof** erhalten nun einen festen Betonbelag. Damit wird einem längst empfundenen Mißstand abgeholfen. Die Benützer der Boots-Ueberfahrt wie die Ueberfahrt-Besitzer selbst werden diese Neuerung sehr begrüßen, die gewiß auch zur stärkeren Inanspruchnahme der Ueberfahrt auch bei schlechtem Wetter beiträgt. Denn bei anhaltendem Regen, bei Uebertritt des Neckars über seine Ufer und nach dem Rückgang eines Hochwassers war der Weg dort kaum begehbar, wollte man nicht im Dreck und Schlamm steckenbleiben. Wohl legte der Ueberfahrtsbesitzer in dieser Zeit Bretter, aber es war eben nicht jedermanns Sache, besonders nicht der älteren Leute, über diesen Bretterbelag hinüberzuschreiten.

Dein Mitgliedsbeitrag für die NSV. Ein Opfer für die Zukunft unseres Volkes.

MARCHIVUM

Aus Baden

54 Mannschaften traten an

Kyffhäuser-Bundesschießen im Kreisverband Schwetzingen

* **Schwetzingen,** 3. August.

Am vergangenen Sonntag fand auf drei Schießständen des Kreisverbandes das Bundesschießen des Kyffhäuserbundes statt. In Ostersheim schossen die Militär- und Kriegerkameradschaften von Ostersheim, Brühl und Plankstadt, in Schwetzingen auf den Schießständen der Schützengesellschaft die Mannschaften von Schwetzingen, Ketsch und Rohrhof und schließlich in Altlußheim die Mannschaften von Altlußheim, Neulußheim und Reilingen. Gegenüber dem letztjährigen Schießen war die Beteiligung um das Doppelte gestiegen, denn 54 Mannschaften traten auf den drei Schießständen an, welche um den Titel „Meisterschaft des Kreisverbandes Schwetzingen 1938" kämpften. Die endgültige Auswertung der Ergebnisse steht noch nicht fest, doch gelang es der 1. Mannschaft der Militär- und Kriegerkameradschaft Ostersheim mit 423 Ringen sich den Meistertitel zu sichern. Es folgen: Militär- und Kriegerkameradschaft Ostersheim 2. Mannschaft mit 420 Ringen und Militär- und Kriegerkameradschaft Schwetzingen mit 400 Ringen. Der beste Einzelschütze war Kempiner von der Militär- und Kriegerkameradschaft Ketsch mit 112 Ringen. Die genauen Endergebnisse teilen wir nach Feststellung noch mit.

Die oberrheinischen Narrenzünfte tagten

* **Zell i. W.,** 2. August. Am Sonntag fand hier die Verbandstagung des Verbandes Oberrheinischer Narrenzünfte e. V. statt, zu der die Zunftmitglieder in großer Zahl erschienen waren. Neuaufgenommen in den Verband wurde die Narrenzunft Scherzheim.

Obristen-Zunftmeister Harry Schäfer, der im übrigen in seinem Amt erneut bestätigt wurde, gab noch einmal einen Rückblick auf die Veranstaltungen 1938, während Zeremonienmeister Uhl-Lörrach noch einmal die kulturelle Aufgabe und Bedeutung des Ersten Oberrheinischen Narrentages in Lörrach unterstrich.

Der zweite oberrheinische Narrentag 1939 wurde einstimmig in die alte Narrenstadt Säckingen gelegt. Den Schluß der Tagung bildeten dann die Berichte der einzelnen Zünfte, die mit Interesse aufgenommen wurden. Ein fröhliches Beisammensein am Nachmittag bildete den Abschluß der Tagung des Verbandes oberrheinischer Narrenzünfte.

-s. **Weinheim,** 3. Aug. Rentner Karl Wippich, im Schloßberg 5 wohnhaft, beging seinen 83. Geburtstag. — Dem Hilfsheizer Hermann Ehret aus Laudenbach wurde für 25jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn das silberne Treudienst-Ehrenzeichen überreicht.

* **Zeutfeld** (Bad.), 3. Aug. Die Treue ist doch kein leerer Wahn. Unser ältester Einwohner, der Maurermeister und Landwirt Wollmershäuser, ist mit 85 Jahren gestorben, ohne die Zeitung gewechselt zu haben, die er seit fünfzig Jahren bezog, das Lokalblatt. Wenn man ihm dringend die Bestellung eines anderen Blattes antrug, antwortete er gleichmütig: „Man wechselt die Zeitung nicht wie das Hemd."

ü. **Aus dem Bezirk Emmendingen,** 3. August. Bei einer Wanderung in das südliche Freiamtgebiet und auf die angrenzenden Höhen von Siegelau traf man in den Tagen vor dem Beginn des Getreideschnitts die Landwirte beim Kirschenpflücken an. Meistenteils ist der Behang der Kirschbäume ein ziemlich geringer, er beträgt höchstens eine Fünftelernte. Aber angesichts des sowieso knapp ausfallenden Obsterertrages ist man doch froh, wenigstens noch kleine Mengen an Kirschen einheimsen zu können.

Eine Serie sommerlichen Unheils:

Der nasse Tod fordert Menschenleben

Wenn man nicht schwimmen kann

Junges Mädchen im Rhein ertrunken

* **Säckingen,** 3. Aug. Beim Baden im Rhein ertrank mittags bei der Rheinallee jenseits der Säckinger Brücke die Tochter des Kaufmanns Fegge-Aklin. Das Mädchen war des Schwimmens unkundig und geriet gleich, nachdem es ins Wasser gesprungen war, in Gefahr. Leider waren ihre Hilferufe vergeblich, da das Rheinufer an der Unfallstelle sehr hoch und steil ist.

*

* **Hockenheim,** 3. Aug. Einem Herzschlag erlag beim Baden im Rhein bei Neulußheim der 20jährige Halmer, als guter Schwimmer bekannt.

Erhitzt ins Wasser und in den Tod

OL. **Pforzheim,** 3. Aug. Ein in Kerzenheim (Nordpfalz) beheimatetes zwanzigjähriges Bedienungsfräulein eines Pforzheimer Gasthauses ging im Nagoldfreibad Dillweißenstein erhitzt ins Wasser, erlitt einen Herzschlag und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Hoch klingt das Lied . . . !

* **Ladenburg,** 3. Aug. Mit einem Binsenboot kam ein kleiner Junge hier beim Stauwehr in Todesgefahr. Der pfälzische Küfer Karl Müller, in Mußbach beheimatet, der vorüberradelte, sprang ohne langes Besinnen in Kleidern ins Wasser und rettete den Jungen.

Sprungglück bei Bingerbrück

Vier Schwer-, 25 Leichtverletzte

* **Mainz,** 3. August. **Mittwoch morgen 6.32 Uhr stieß der von Bingerbrück kommende Personenzug 2402 auf Bahnhof Waldböckelheim der Strecke Bad Kreuznach—Staudernheim auf einen haltenden Güterzug. Vier Personen wurden schwer und etwa 25 leicht verletzt. Die Ursache wird noch ermittelt werden.**

*

Die letzte Lampe

* **Saarbrücken,** 3. August. Im hiesigen Hauptbahnhof wurde der Lampenreiniger Hopf aus Neunkirchen durch einen einfahrenden Zug, dem er nicht aus dem Gleis gegangen war, angefahren und tödlich verletzt. Er hatte zwischen den Gleisen eine Lampe — die letzte in seinem Leben — gepuzt.

Motorradfahrer verunglückt. — Frau und Kind schwer verletzt

* **Waghäusel** b. Bruchsal, 3. Aug. An einer Straßenkreuzung im Ort stieß ein Motorradfahrer auf einen Personenwagen. Die Frau des Fahrers wurde samt ihrem dreijährigen Kind von der Maschine heruntergeschleudert und schwerverletzt. Der Fahrer selbst kam mit dem Schrecken davon.

*

* **Mudau,** 3. Aug. **Im benachbarten Donebach rutschte der junge Einwohner Anton Schneermann beim Holzfahren aus, als er die Bremse zudrehen wollte. Die Räder gingen ihm über das linke Knie und verletzten ihn beträchtlich.**

*

* **Pforzheim,** 3. Aug. Im Ispringer Gemeindewald fand man stark verwest an einem Baume hängend die Leiche des seit drei Wochen vermißten Arbeiters Georg Englert aus München-Sammend. Was den erst 23jährigen Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

*

* **Wertheim,** 22. Juli. Nachmittags rollte nach dem Abladen vom Stammholz beim Wenden ein Fuhrwerk die Böschung hinab in den Main und zog zwei wertvolle Pferde mit. Die dem Landwirt Heinrich Hörner III aus Nassig gehörenden Tiere gingen an der 4 Meter tiefen Stelle sofort unter und ertranken. Der Lenker des Fuhrwerks, ein Sohn des Hörner, konnte erfreulicherweise im letzten Augenblick gerettet werden.

*

* **Oensbach** (bei Acherni, 29. Juli. Nachmittags wollte der verheiratete Straßenwart Theodor Ell von hier mit seinem Fahrrad die Reichsstraße zwischen Oensbach und Fautenbach überqueren. Dabei beobachtete er scheinbar nicht, daß ein Kraftwagen dieselbe Richtung fuhr, denn plötzlich bog er in die Fahrbahn nach links auf die andere Seite ein, und, obwohl der Kraftwagenfahrer sofort bremste und noch auszuweichen versuchte, wurde Ell erfaßt und mit solcher Wucht die etwa zwei Meter hohe Böschung hinuntergeschleudert, daß er tot liegen blieb.

Der Eber ist los!

Schweinehüter wurde angegriffen

* **Buchen,** 3. Aug. Ins hiesige Krankenhaus wurde der Schweinehüter Valentin Heß aus Mörschenhardt eingeliefert. Heß war von einem wütenden Eber angefallen worden, dessen Angriff noch gefährlich genug war, obwohl ihm erst jüngst die Hauer gekürzt worden waren. Der hinzukommende Schweinebesitzer hatte den Eber von seinem Opfer fortgetrieben, doch hatte Heß bereits erhebliche Verletzungen, auch beim Sturze einen Knöchelbruch erlitten.

Austrinken, meine Herren! . . .

* **Bergzabern,** 3. Aug. Durch Bezirksamtsverfügung ist jetzt in Annweiler und Bergzabern die Polizeistunde von Montag bis Freitag auf 24 Uhr, am Samstag und Sonntag auf 1 Uhr festgesetzt, in allen übrigen Gemeinden des Bezirks dagegen auf 23 bzw. 24 Uhr, also eine Stunde früher.

Wasserkuppe-Kaiserslautern im Segelflugzeug

Zwei Maschinen landen auf dem Ausstellungsgelände

* **Kaiserslautern,** 3. August. Auf dem Ausstellungsgelände landeten abends zwei von der Wasserkuppe mit dem Ziel Kaiserslautern abgeflogene Segelflugzeuge eines Marburgers und eines Breslauers, zweier Teilnehmer am Rhön-Segelflug-Wettbewerb. Sie hatten die 200 Kilometer Luftstrecke in etwa vier Stunden zurückgelegt. Die Landung erfolgte ohne Zwischenfall.

Barbarossa-Festspiele in Gelnhausen

* **Gelnhausen,** 2. Aug. Gelnhausen schlummert in seiner romantischen Schönheit wie ein Edelfräulein, das vergebens auf die Heimkehr des ausgefahrenen Kreuzritters wartet. Zwischen Weinbergen und roten Felsen gebaut, blickt die alte Reichsstadt ins idyllische Kinzigtal. Wetterfest stehen noch Mauern, Tore und Wälle. Einstmals erlebte Gelnhausen Reichstage, sah Schweden, und Wallensteiner zogen dann durch seine Gassen, brannten und plünderten. Trümmerhaufen von Unkraut überwuchert, wissen davon. — Der große Kaiser Rotbart wohnte hier in der Kaiserpfalz, in der jetzt die Barbarossa-Festspiele auf der Freilichtbühne an jedem Sonntag bis zum 14. August einschließlich stattfinden.

Brot durch Edelsteine

* **Idar-Oberstein,** 3. Aug. Dank besonderen Maßnahmen seitens der Partei und der gewerblichen Organisationen konnten etwa tausend der durch die amerikanische Diamantenkrise um die Beschäftigung gekommenen Diamantarbeiter wieder in Lohn und Brot kommen.

Achtung, Autofahrer!

* **Bergzheim,** 3. August. Durch Polizeiverordnung des Kreisamts werden die Hauptstraße von Hindenburgstraße bis Ritterplatz, die Beinengaustraße von Horst-Wessel-Straße bis Höhenweg und die Obergasse mit sofortiger Wirkung für jeden Fuhrverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Der interessante Fall

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Eine Frau zwischen Liebe und Millionen-Testament

Das Vermächtnis des Großvaters in Kanada – Elisabeth Sifton konnte nicht heiraten

— **London,** 3. August.

Als Elisabeth Sifton gerade 20 Jahre alt war, lernte sie in London, im Hause ihrer Eltern, einen jungen Mann kennen, dem bald ihr ganzes Herz gehörte. Da der junge Mann aus guter Familie war und eine annehmbare Stellung bekleidete, hatten auch Elisabeths Eltern nichts gegen eine Verbindung einzuwenden, und der Termin zur Heirat wurde festgesetzt.

Da traten plötzlich zwei Ereignisse ein, die alle Berechnungen und Pläne zuschanden machten. Elisabeth Siftons Bräutigam fiel beim allmorgendlichen Spazierritt vom Pferde und brach sich beide Beine. Es waren sehr komplizierte Knochenbrüche, die nicht ohne Folgen blieben.

Der junge Mann mußte damit rechnen, daß er für einige Jahre ans Bett gefesselt war.

Fast zu gleicher Zeit erhielt Elisabeth Sifton die Nachricht, daß ihr in Montreal (Kanada) lebender Großvater schwer erkrankt sei und den Wunsch geäußert habe, seine einzige Enkelin vor seinem Tode noch einmal zu sehen.

Es fiel dem jungen Mädchen sehr schwer, sich für einige Zeit von dem geliebten Mann trennen zu müssen. Sie trat die Reise nach Kanada nur an, weil ihre Eltern ihr diese dringend ans Herz gelegt hatten.

Elisabeth Sifton verbrachte also die nächste Zeit damit, ihren schwerkranken Großvater in Montreal zu pflegen. Der alte Mann freute sich unendlich darüber, daß seine junge Enkelin den weiten Weg nicht gescheut hatte, um in seinen letzten Lebenstagen bei ihm zu sein.

Das Mädchen verschwieg ihm, daß inzwischen der junge Mann in England

sehr deprimierte Briefe schrieb.

Sein Leiden verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Er hatte große Schmerzen auszustehen, und er sehnte den Tag herbei, da Elisabeth Sifton wieder zu ihm zurückkehrte. Der Aufenthalt Elisabeths in Kanada währte mehrere Monate. Dann erst trat jenes Ereignis ein, das der Großvater befürchtet hatte: er überstand die Krankheit nicht länger und ging in die Ewigkeit ein.

So sehr auch Elisabeth den Tod ihres Großvaters bedauerte, so erleichtert atmete sie andererseits auf. Denn

jetzt war der Weg frei — der Weg nach England zu dem Manne, den sie liebte

Drei Tage nach dem Tode des Großvaters fand die Testamentseröffnung statt. Es ergab sich, daß der alte Mann seine Enkelin zur alleinigen Erbin eingesetzt hatte.

Die Erbschaft betrug eine runde Million kanadischer Dollar,

als etwa zweieinhalb Millionen Mark.

Allerdings hatte der Großvater eine Bedingung an diese Erbschaft geknüpft: seine Enkelin sollte nur dann in ihren Besitz gelangen, wenn sie ihren ständigen Wohnsitz in Kanada nahm! Elisabeths erste Regung war: auf die Erbschaft zu verzichten! Zurück nach England! Aber das ging nicht. Ihre Eltern waren nicht sehr vermögend, und der geliebte Mann war für lange Zeit nicht in der Lage, irgendwelches Geld zu verdienen. Wenn sie unter den gegebenen Umständen überhaupt je an eine Heirat denken konnte, dann nur, wenn sie selbst genug Geldmittel hatte.

Also schrieb sie sofort an ihre Eltern und vor allem an den Mann, den sie liebte. Er sollte nach Kanada kommen, hier wollten sie heiraten! Aber die Aerzte erhoben Einspruch: der junge Mann war auf keinen Fall transportfähig.

Da begann Elisabeth Sifton einen

verzweifelten Kampf gegen das Testament.

Das Gericht in Montreal entschied: Eine Testamentsanfechtung, mag sie auch noch in seltsamer ausgefallen sein, muß erfüllt werden. Elisabeth darf Kanada nicht verlassen, wenn sie nicht der Erbschaft verlustig gehen will. Die nächste Instanz stellte sich auf einen ähnlichen Standpunkt.

Jetzt aber, nach dreijährigem Kampf, hat Elisabeth Sifton gesiegt.

Der Appellationsgerichtshof in Ontario

entschied, daß in dem Testament nur von „dauerndem Wohnsitz" die Rede sei. So könne also der Erbin frei, Kanada auch für längere Reisen zu verlassen — wenn sie nur „ihren ständigen Wohnsitz" nicht aufgäbe.

Nun wartet in England ein junger Mann auf die Frau, die drei Jahre lang kämpfen mußte, um zu ihm gelangen zu können. Das Schiff, das Elisabeth Sifton bringt, ist bereits auf hoher See.

Sie werden sofort heiraten,

und Elisabeth wird dann ständig bei ihrem Mann in England bleiben. Lediglich alle ein bis zwei Jahre wird sie einmal auf ein paar Tage nach Kanada fahren und sich dann überzeugen, ob ihre Wohnung noch vorhanden ist, damit die Voraussetzung des „ständigen Wohnsitzes in Kanada" nach dem Buchstaben getreu erfüllt werde . . .!

Einbrecherbande, die aus Schülern bestand

Sie plünderten in der elsässischen Stadt Mühlhausen Villen aus

* **Mülhausen i. E.,** 3. August. In der letzten Zeit sind im Bürgermeisteramt Mülhausens eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt worden, ohne daß es gelungen wäre, die Täter, die mit Brecheisen und Schraubenziehern operierten, zu erwischen. Zwei Inspektoren der Geheimpolizei ertappten, als sie auf einem Kontrollgang eine Villa beobachteten, zwei Knaben im Alter von elf Jahren, die eben im Begriffe waren, die Wohnung auszuplündern. Auf die Polizeiwache gebracht, gestanden sie, schon sechs Einbrüche verübt zu haben. Sie gaben auch ihre Hellersdheller preis, alles Jugendliche im Alter von neun bis zwölf Jahren; ein einziger ist schon 14 Jahre alt. In einer Villa hatten sie sogar versucht, die Fassung einer Türe in Brand zu stecken, um auf diese Weise leichter eindringen zu können.

Der Mann aus der Fremdenlegion

Abenteurer landet im Zuchthaus

* **Frankenthal,** 1. August.

Die Große Strafkammer verurteilte den 23jährigen Paul Petry aus Frankenstein wegen mehrerer Fahrraddiebstähle, dreier Betrügereien, eines Vergehens der Nötigung sowie wegen mehrerer Verstöße gegen Waffenverbot und Paßvorschriften zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus unter Anrechnung dreier Monate Untersuchungshaft und sahen von der Verhängung der Sicherungsverwahrung nur Abstand, um P. eine letzte Besserungsmöglichkeit zu geben. Aus einer berüchtigten Verbrecherfamilie stammend, geistig und moralisch minderwertig, arbeitsscheu und asozial in jeder Beziehung ließ P. im vorigen Sommer seine Familie im Stich, ließ sich für die Fremdenlegion anwerben, kam auf dem Umwege über Spanisch-Marokko flüchtend nach Deutschland zurück, besuchte flüchtig seine im Elend zurückgelassene Familie in Frankenstein und vagabundierte dann durch die Pfalz. Dabei beging er unter falschem Namen, Lügen und Stehlen allerhand Betrügereien, bestellte besonders Ehefrauen von hinter festen Mauern sitzenden Männern Grüße und rupfte sie, pumpte überall und milderte mit einem erschwindelten Jagdgewehr, entführte Stallhasen usw. In Frankeneck, wo er sich als Jagdhüter ausgab, erkannte und erwischte man ihn, doch machte er sich frei, indem er einen Lehrer mit dem Revolver bedrohte. Noch am gleichen Abend stahl er in Mußheim ein Paar Stiefel, in Ungstein 30 Mark. Am Morgen darauf war er dingfest gemacht.

Ein Leben im Fluge / Lehr- und Leistungsjahre Helmut Hirths

TATSACHENBERICHT VON OTTO MATSCHOSS

Junge Teufel im freien Felde fangen

das müssen meine Söhne einmal können! So lautete der fromme Wunsch, mit dem Papa Hirth, der schwäbische Erfinder und Industrielle, die Entwicklung seiner hoffnungsvollen Sprößlinge begleitete. Nur — Helmuth Hirth, der älteste Sohn, der vor kurzem 52 Jahre alt und viel zu früh durch den Tod aus seiner Arbeit herausgerissen wurde, ist in den Jahren seiner großen Flugerfolge und vorher schon den Dämonen der Zeit, den Motoren, kräftig zu Leibe gegangen und in ihrer Beherrschung Meister geworden. Und sein Bruder Wolf, der Altmeister des Segelfluges, steht ihm an sportlicher und technischer Leistung nicht nach. Vater Hirth konnte stolz sein auf seine Söhne, sie haben ihn nicht enttäuscht. Freilich, wenn man selbst „den Teufel im Leibe hatte"! —

Man muß sich zu helfen wissen . . .

Es ist erwiesen, daß die Flugbegabung der Söhne, Helmuth und Wolf, auf Vererbung beruht. Der Vater ist jedenfalls schon in ganz jungen Jahren geflogen. Und das kam so:

Der jüngste Stift vom Mechanikermeister Bach in Heilbronn, Albert Hirth, Sohn des Schellenmüllers von Meimsheim, will an einem schönen Sommertag einen Ausflug machen. Mit der Eisenbahn. Alles ist in Ordnung, der Sonntagsanzug gebügelt, die Krawatte sitzt, ein Päckchen mit Vesperbrot ist bereitgelegt. Nur — den Hausschlüssel hat er nicht. Und der Zug geht früh um sechs.

Die Meisterin um den Schlüssel bitten? Nein, besser nicht! Man steht ohnehin nicht sonderlich gut mit ihr. Denn man ist jung, und keiner von den Stillen! Was tun? sprach Hirth. Zu Hause bleiben? Nein! Aber, wie herauskommen? Prüfend beugt er sich aus dem Fenster seiner Dachkammer. Ist doch verdammt hoch! Aber der Zug, der Zug! Die Konfirmationsuhr zeigt zwanzig vor sechs. Fünfzehn Minuten braucht er zum Bahnhof.

Eine Pause angestrengten Nachdenkens. Fliegen müßte man können. Da bleibt der suchende Blick an einem Gegenstand hängen. Der Schirm, natürlich der Schirm. Her mit dem Regendach, das damals noch andere Ausmaße hatte, als unsere heutigen „Knirpse"! Ob er trägt? Ach was, wird schon. Man kann ja zur Sicherheit den Schirm vom „Oberstift" dazunehmen. Also — vorsichtig auf die Fensterbrüstung steigen, Schirme aufspannen, tief atmen, Augen zukneifen und dann — los!

Es wird nicht berichtet, wie die Schirme nach diesem „Flug" aus dem zweiten Stockwerk aussahen, auch weiß man nicht, was die Meisterin und der Oberstift sagten, als die Geschichte bekannt wurde. Sicher ist nur, daß Albert wohlbehalten unten ankam und den Zug erreichte. Und das ist immerhin mehr, als Weiland Berblinger, Schneider von Ulm, von sich hätte sagen können! —

Ein Schlag, und du sitzt im Freien:

Aber es bleibt bei diesem ersten „Flug" nicht. Um die Jahrhundertwende liegt das Fliegen — der Ausdruck sei gestattet — in der Luft. Albert Hirth baut „Montgolfieren".

Im Kursaal zu Cannstatt zeichnet er auf einen Riesenbogen Papier die Schablone. Zu den Segmenten, aus denen der Ballon geklebt werden muß. Er hat das nicht gelernt, nicht vorher berechnet. Er war überhaupt kein großer Rechner. Sein unwahrscheinlich sicheres Vorstellungsvermögen läßt ihn die richtige Form sehen.

Mit großen Scheren bewaffnet müssen die Freunde die mehr als sieben Meter langen Segmente aus dem Papier schneiden. Es wird gekleistert, die Gondel, ein kreisrunder Blechbehälter, von etwa einem Meter Durchmesser, wird mit Schnüren angebracht, vorsichtig wird das gefaltete Monstrum herausgetragen. Vom Dach der Badekabinen aus halten die Freunde an langer Stange den Ballon in richtiger Lage, während Hirth unten die ölgetränkten Lumpen und Holzstückchen entzündet. Qualm steigt auf, warme Luft bläht den Ballon; vorsichtig, damit es kein Loch gibt, ziehen die Freunde auf Hirths Kommando die Stange ein — und der Ballon steigt, zur Freude der Zuschauer.

Albert Hirth erprobt — wesentlich später — ein Flugzeug, einen gewaltigen Hubschrauber: an diesen Versuchen hat sein ältester Sohn Helmuth mit Eifer teilgenommen und viel für seine spätere Arbeit gelernt. Hinten im Hof der Fortuna-Werke, Cannstatt, wo der damalige Eigentümer und Betriebsführer Hirth sen., Kaltsägen, Schärf- und Schleifmaschinen, Etikettiermaschinen, Kugellager entwarf und manches andere entwickelte, war die Versuchswerkstatt.

Hirths Mitarbeiter aus dieser Zeit erinnern sich noch gut, wie er eines Nachmittags, kurz vor Betriebsschluß, ins Konstruktionsbüro stürmte, ganz von seinen Plänen besessen. „Ihr müßt noch ein paar Zeichnungen machen". Mit schnellen Worten setzte er den Mitarbeitern seine Gedanken auseinander, viel zu rasch, als daß die gründlichen Techniker hätten folgen können. „Los, los, ich brauch die Sachen!" Bis spät in den Abend wird dann gezeichnet.

Das Ergebnis ist zunächst ein Betonunterstand, in dem eine riesige senkrecht stehende Achse von zwei Elektromotoren angetrieben wird. Sie soll die Zugkraft des Propellers erproben, der mit dem oberen Ende der Welle aus der Grube herausragt. Der Propeller hat einen Durchmesser von 12 Zentimeter, 2×2,50 Meter messen die rechteckigen „Luftschaufeln".

Es geht ziemlich geheimnisvoll zu um den Unterstand. Und nicht immer ganz ungefährlich. Jedenfalls war das die Ansicht jener älteren Kontoristin, die, als eben wieder der Propeller lief, ein verschwiegenes Häuschen etwas abseits von den übrigen Gebäuden aufsuchte. Hinter verschlossener Tür hört sie den Propeller anlaufen, immer stärker klingt das Sausen. Da ertönt zum Entsetzen der „Besitzerin" ein scharfes splitterndes Krachen, ein unheimliches Surren folgt, ein gewaltiger Stoß erschüttert die schützenden Wände und als die tödlich Erschrockene die unwillkürlich geschlossenen Augen wieder öffnet, sitzt sie inmitten eines wirren Bretterhaufens, peinlich vom hellen Sonnenlicht beschienen, im Freien. Alles Weitere geht im homerischen Gelächter der erschrockenen herbeigeeilten Propellerprüfer unter. Glück muß man haben! Der abgerissene halbe Propeller hätte ebensogut anders fliegen können.

Autofahrlehrer mit dreizehn Jahren

In dieser, von technischen Ideen, Planungen und Ausführungen erfüllten Luft wächst der kleine Helmuth heran. Jede Maschine weckt seine brennende Neugier. Auf Schritt und Tritt folgt er dem Vater in die Betriebe, in denen dieser als Betriebsleiter, Ratgeber und Sachverständiger tätig ist. Ueberall steht er im Weg, fragt, beobachtet, bastelt. Mit sechs Jahren bekommt er sein erstes Fahrrad, bald nimmt er teil an den damals beliebten Reigen zu Rad, begleitet den Vater auf Ausflügen. Aber in sein eigentliches Element kommt er, als sich der Vater eines der ersten Motorräder anschafft. Albert Hirth, der seinen Zwölfjährigen kennt, verbietet strengstens jedes Anfassen der Wundermaschine. Wie dieses Verbot befolgt wurde, kann man sich denken. Als ein paar Wochen später der Vater in einer Unterhaltung beiläufig sagt: „Jetzt sollte ich mein Rad haben", ist Helmuth plötzlich unbemerkt verschwunden.

Mit der Straßenbahn fährt er nach Cannstatt hinaus, seine Schulfreunde, die ihn längst schon bewundernd verehren, schieben das Rad an. Eine halbe Stunde später meldet ein weißbestaubter Helmuth stolz, aber doch auch ein bißchen unsicher: „Vater, das Rad steht unten". Die Antwort „Dummes Zeug, laß mich jetzt in Ruh!" wich bei näherer Prüfung einem freudigen Staunen, das nur mühsam beherrscht wurde. „So, so, schöne Streiche!" Das folgende Verhör ergab, daß Helmuth die Zündkerzen und Ventile schon mehrfach ausgebaut und wieder eingesetzt und den Motor bei aufgebocktem Rad in oft stundenlanger Arbeit in Gang gebracht hatte. Schließlich war er sogar in Braunbecks Velodrom in Stuttgart, ohne Wissen seines Vaters, als „Rennfahrer" aufgetreten und hatte um die Pfeiler und die großen Springbrunnen in der Mitte „Runden gedreht" und die verschiedensten Kunststücke vorgeführt.

Der Vater gibt die Fahrt frei, stolz auf den tüchtigen Sohn. Das Pedallager wird höhergesetzt. Jede freie Minute wird jetzt Motorrad gefahren.

Mit dreizehn Jahren kennt Helmuth alle damals existierenden Motoren in- und auswendig. Er sitzt freilich auch an der Quelle, denn in Cannstatt arbeitet ja Gottlieb Daimler seit 1882 an der Entwicklung des Fahrzeug-Motors. Hirths Können ist bald so groß, daß sich verschiedene Stuttgarter Käufer französischer „Voiturettes" von dem Knirps im Fahren unterrichten und ihre Wagen von ihm einfahren lassen. Er muß ein guter, aber strenger Lehrer gewesen sein. Daß seine eigenen Schularbeiten bei so starker „beruflicher" Beanspruchung litten, ist kaum verwunderlich.

Zwischenspiel in U.S.A.:

Ausdauer aber war überhaupt Helmuths schwache Seite in den Entwicklungsjahren. Er begriff überaus rasch, was ihn interessierte, aber alle Theorie war ihm zuwider. Immerhin hat es zur Einjährigen-Prüfung gereicht.

Er kommt dann nach Bissingen an der Enz, zu G. A. Groß in die Lehre. Jeden Morgen von Stuttgart nach Bietigheim 30 Kilometer zu fahren und dann noch eine halbe Stunde zu laufen in aller Frühe, war nicht leicht. Und nie ging es schnell genug vorwärts. Die Gedanken waren weit voraus.

Mit siebzehn Jahren geht der Junge mit einem Geschäftsfreund seines Vaters nach Neuyork. Das ist das rechte Leben für ihn! In einer Nähmaschinenfabrik fängt er als Stückarbeiter an, verbessert gleich die Maschinen und erleichtert sich die Arbeit damit so, daß er oft schon in zwei Tagen den Akkordlohn erreicht hat, den er in der Woche höchstens verdienen darf. In den restlichen vier Tagen studiert er die einzelnen Abteilungen der Fabrik.

Bald beherrscht er das ganze Gebiet und es treibt ihn weiter. In einer Fabrik für Druckpressen hat er schon nach vierzehn Tagen einen „Gang" von vier Arbeitern unter sich. Auch hier bleibt er nicht lange. Verschiedene Male noch wechselt er den Arbeitsplatz, bis er schließlich zu einer Firma kommt, die wegen ihrer genauen Arbeit und ihren hohen Anforderungen bekannt ist. Dies weckt seinen Ehrgeiz, er will nicht unter den zehn von den hundert Mann sein, die alle Woche wieder als unbrauchbar entlassen werden. Natürlich schafft ers.

Aber auch da kann er bald nichts mehr lernen. Mit einigen Ersparnissen — er hat sich seit seiner Ankunft in USA jeden Pfennig selbst verdient — geht er wieder auf Arbeitsuche, wird Mechaniker in einer Garage. Denn es zieht ihn wieder zum Motor. Damals fing Amerika mit dem Autobau erst an. Nach vier Tagen ist Hirth Vormann der Garage, kurz darauf übernimmt er die ganze Reparaturanstalt als Leiter, und es dauert nicht lange, so ist er bei zahlreichen Rennen mit an der Spitze und „fängt wieder junge Teufel im freien Felde!"

Im Winter wird er Mechaniker bei Edison. Zwei Wochen lang macht er Nachtschicht, dann kommt er für einige Monate als Werkzeugmacher in Edisons Privat-Laboratorium. Das gibt ihm einen ungeheuren Auftrieb. Schon nach zwei Wochen macht er zwischendurch Versuche mit Akkumulatoren, Phonographenwalzen und stellt Blattgold her. Er hat den Autopark, die Ladestation der Elektromobile unter sich. — aber nicht lange — dann gehts „auf einen Rutsch" nach Jamaika, wo er mit einem deutschen Freund vier schöne Wochen erlebt.

Wieder in Neuyork fährt er Rennen, kommt nach Pittsburg, Chikago und überall bleibt er nur ein paar Wochen. Dann treibt es ihn wieder weiter.

(Fortsetzung folgt)

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer. (In Urlaub) i. V. Karl Otto Eilenbart. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Karl Otto Eilenbart. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — [illegible] Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm [illegible], sämtliche in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. [illegible] Schaffer, Berlin-[illegible], [illegible] 43.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.
Ausgabe A Mittag über 10 500
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 11 000
Gesamt-D.-A. Monat Juni über 21 500.

Frankfurt

Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen — Anleihen d. Kom.-Verb. — Stadtanleihen — Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb. — Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder) — Landschaften — Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken — Schuldverschreibung — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungen

	3.	2.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch Obligationen

	Fällig	3. August
[illegible]	1951	100,0
[illegible]	1961	100,5
[illegible]	1952	98,—
[illegible]	1953	98,—
[illegible]	1955	98,—
[illegible]	1956	96,75
[illegible]	1946	...

Berlin

Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen — Landschaften — Stadtschaften — Hypothek.-Bank-Werte — Pfandbr. und Schuld. öffentl. Kredit-Anstalt. — Industrie-Obligationen — Aktien — Industrie-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungs-Aktien — Bank-Aktien — Kolonial-Werte

	3.	2.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

SPORT DER NMZ

„Wir kommen um siegen zu lernen!"

Sport als Charakterschulung

In der landläufigen Meinung ist im Sport der Siegende der gefeierte Held, er steht im Mittelpunkt, von ihm strahlt ein so helles Licht aus, daß der Unterlegene tief im Schatten steht, unbemerkt in seiner Kabine verschwindet oder vom Platz abtritt, während die Menge dem Erfolgreichen zujubelt. Ist es nun immer so? Denken wir einmal zurück an die Olympischen Spiele 1936, als der kleine, tapfere und sympathische Japaner M u r a k o s o — seines Zeichens ein Langläufer von Rang — gegen eine Uebermacht der Finnen, kämpfend bis zum letzten Meter, unterlag und doch von den Hunderttausenden im weiten Oval mit Beifall überschüttet wurde und auch heute noch zu den unvergeßlichen Gestalten jener großen Tage gehört.

Wie kommt das? wird man fragen und gefühlsmäßig urteilen, daß es eben die offensichtliche Ueberlegenheit der hervorragenden Läufer aus dem Norden war, die es mit sich brachte, daß sich die Gunst des Publikums dem kleinen Japaner zuwandte. In dieser Argumentation steckt aber ein Nebengedanke, der uns nicht behagt. Es ist der des Mitleids mit dem Unterlegenen, des Mitgefühls mit dem offensichtlich Schwächeren. Aber was sich vor nunmehr fast zwei Jahren im Olympischen Stadion ereignete, hatte mit Mitleid nichts zu tun. Murakoso ist kein Mann, der diesen „mildernden Umstand" gebraucht, denn er gehörte damals immerhin zu den besten Langstrecklern der Welt und — was psychologisch weit wichtiger ist! — in seiner Haltung prägte sich etwas aus, was diese Gefühle und Gedanken von vornherein ausschloß. Dafür war er aber ein vorbildlicher Vertreter jenes ewigen Sportgeistes, jener Haltung, die über den Einzelnen hinaus auf ein Volk weist, die immer wieder zu der Erkenntnis zwingt: Sieg oder Niederlage sind nicht so wichtig, wie die innere Gesinnung des Kämpfenden, die Reinheit seines Willens und Strebens, die Unterordnung unter ein höheres Ziel. Und das spürte auch die Menge der Hunderttausende instinktiv. Sie sah hier eine Haltung und eine große Idee verkörpert, sah einen Sportsmann, der zwar nicht über seine Gegner siegte, jedoch — was oft viel schwieriger ist! — über sich selbst. Dieser Sieg über sich selbst verleiht der Leistung erst den besonderen Wert, stempelt sie zu einer sportlichen Großtat, die da nicht mehr mit der Stoppuhr gemessen werden kann, aber für die ein zuverlässiger Maßstab der Jubel der Massen, das spontane Gefühl heißer und herzlicher Zuneigung und bewundernder Achtung vor der Größe und Einfachheit des Geschehens ist.

Man hat sich allzusehr daran gewöhnt, nur H ö c h s t l e i s t u n g e n zu werten, Leistungen also, die als die absolut besten in einer Uebung feststehen, erhärtet durch Bandmaß und Uhr. Neben diesen Höchstleistungen gibt es aber noch B e s t l e i s t u n g e n, und das sind jene, die der Einzelne oder die Mannschaft aus sich herausholen nach dem Maße ihres Könnens. Diese Bestleistung wird oft erst im Kampf mit dem überlegenen Gegner offenbar und sie prägt sich aus in dem Worte jenes Mannschaftsführers eines kleinen ländlichen Vereins, der, als er wegen seines Mutes bespöttelt wurde, gegen einen vielfach überlegenen Gegner anzutreten, die Worte sprach: „Wir sind nicht hierhergekommen, um zu siegen, sondern um siegen zu lernen!"

Mit diesen Worten ist der individuellen Bestleistung ein schönes Denkmal gesetzt, sie können gleichzeitig als Richtschnur für jeden deutschen Sportler dienen, der glaubt, in der Höchstleistung das einzige Heil erblicken zu müssen. Höchstleistungen sind wichtig, sie lassen aufschlußreiche Rückschlüsse zu auf den hohen Stand des sportlichen Könnens eines Volkes. Aber gewarnt werden muß vor ihrer maßlosen Ueberschätzung, vor der Rekordsucht, hinter der nicht die selbstverständliche und bescheidene Haltung eines echten Sportlers steht, der weiß, daß es nicht auf das Beste, sondern auf s e i n Bestes ankommt! Es ist immer wieder der Kampf gegen das eigene Ich, der den Sport zur Charakterschule macht, der ihm seinen höheren und erzieherischen Wert verleiht.

Bestleistungen werden daher auch nicht immer vor der großen Oeffentlichkeit, in gefüllten Stadien errungen, sondern viel häufiger im Stillen, im täglichen zähen und immermüden Kampf gegen sich selbst, der nichts anderes ist, als die großartige Willensschule des Sports, die den Charakter und die persönliche Haltung des Einzelnen ausprägt und stählt. Gewiß soll das nicht heißen, daß Höchstleistungen überflüssig sind, daß das Streben nach der absolut besten Leistung schädlich ist. So zu denken, wäre grundfalsch. Aber die Höchstleistung kann nur auf der Grundlage jener Haltung errungen werden, die den Sportler über den Selbstzweck, über die Eitelkeit auf sein eigenes Können, über den Stolz, im Mittelpunkt des Interesses einer jubelnden Zuschauermenge zu stehen, hinausträgt und ihm die Erkenntnis einimpft, nicht die Leistung an sich ist wichtig, sondern das Maß der Selbstüberwindung, die sie ihm gekostet hat. Ein wahrer Sportsmann „spielt nicht mit dem Gegner", für ihn ist der Sieg auch niemals ein „Spaziergang", sondern immer wieder ein Prüfstein des inneren Menschen, eine Tat, die durch den Geist geadelt wird, der sie hervorgebracht hat. Höchstleistungen sind die reichsten und schönsten Früchte der eigenen Bestleistungen!

Daran sollte jeder Turner und Sportler immer wieder denken. Der deutsche Turner und Sportler weiß zu siegen und um den Sieg hart zu kämpfen, aber er weiß auch zu verlieren aus der klaren Erkenntnis heraus, daß man zwar einen Kampf verlieren darf, aber niemals sich selbst.

Sommerfest der MRG

Wenn unsere Ruderer am Tag des deutschen Rudersports durch Handschlag die Trainingsverpflichtungen auf sich nehmen, so heißt es nüchtern betrachtet: Schluß mit Privatvergnügen verschiedenster Art. Unerhört hart ist das dann einsetzende Training, das neben körperlichem Einsatz vor allen Dingen einen gesunden Mannschaftsgeist voraussetzt, ist doch im Rennboot einer auf den anderen angewiesen. Wie schwer dann ein in erbittertem Kampf errungener Sieg wiegt und was er für ein beglückendes Gefühl auslöst, das vermag nur der zu beurteilen, der die harte und doch so erlebnisreiche Schule des Sportes wirklich ausgekostet hat. Für die Ruderer der M a n n h e i m e r R u d e r - G e s e l l s c h a f t 1 8 8 6 ist es daher immer ein Tag aktivster Lebensbejahung, wenn nach scharfer Rennsaison die Vereinsführung zum beliebten Sommerfest ruft, das die stattliche MRG-Familie alljährlich im netten Bootshaus am unteren Neckar zusammenruft. Fällt dann die Veranstaltung auf gutes Wetter, na, dann sind alle Vorbedingungen für ein zünftiges Ruderfest gegeben und die Ruderer verstehen sich darauf.

Eine verlockende Lampionkette, Wimpel und sonstiger Schmuck auf Terrasse und Festplatz gaben auch hier dem ganzen Abend ein reizendes äußeres Gepräge, dem andererseits die besonders stark vertretene frohe Jugend eine entsprechende Untermalung verlieh. Für Stunden vergaßen alt und jung bei anheimelnden Tanzweisen, Polonaise, Gesang und lustigen Spielen die Alltagssorgen und so war eitel Freude Trumpf. Nur zu schnell graute der nächste Morgen und mancher hätte gern länger ausgehalten. Das Gesamtbild aber verriet: Die MRG-Familie ist vollkommen einig und nun wird der Riemen mit frischer Freude geführt.

Ragnhild Hvegers 25. Weltrekord

ist da. Die dänische Schwimmerin schraubte ihre Bestleistung im 400-Meter-Kraulschwimmen von 5:06,2 auf 5:06,1 Minuten, eine Zeit, die selbst von Männern der europäischen Spitzenklasse nicht alle Tage geschwommen wird. (Schirner, Zander-M.)

Deutscher Sieg im Internationalen Luftrennen in Belgien

Im Internationalen Luftrennen Königin Astrid in Antwerpen in Belgien errang Standartenführer Thomlen auf einer Taifun-Messerschmidt-Maschine in der Gesamtwertung den ersten Preis. Außerdem wurde er Sieger im Sternflug, im Handicaprennen und bei der Wertung der Pünktlichkeit, da es Thomlen gelungen war, mit seiner Maschine auf die Sekunde genau zu landen. Der deutsche Sieg wurde gegen eine starke ausländische Konkurrenz gewonnen. An dem Rennen waren außer Belgien Deutschland, Italien, Frankreich, England, Schweiz und Luxemburg beteiligt.

Um den „Großen Preis der Motorräder von Europa"

Die europäischen Motorsportfreunde können sich augenblicklich an motorsportlichen Großereignissen wirklich nicht beklagen. Großereignis folgt auf Großereignis.

Am kommenden Sonntag, 7. August, stehen nun Chemnitz und der umgebaute Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal im Mittelpunkt des internationalen Motorradsports, denn auf dem Programm der ONS steht der „Große Preis von Deutschland", der ist aber gleichbedeutend mit dem von der FICM, dem Motorradweltverband, ausgeschriebenen „Großen Preis der Motorräder von Europa". Dieser Kampf, in dem sich die besten Fahrer Englands, Italiens, Frankreichs, Hollands, Schwedens, Belgiens und Deutschlands messen, verspricht die motorsportlich interessanteste und größte Konkurrenz dieses Jahres zu werden.

Die Strecke ist erheblich verbessert worden, und eine Reihe von Rennfahrern, die kürzlich die Strecke besuchten, äußerten sich sehr anerkennend. Es ist damit zu rechnen, daß über 250 000 Zuschauer dem Kampf beiwohnen werden, der für unsere deutschen Fahrer gewiß nicht leicht werden wird.

Wie schon betont, wird der Kampf um die Europameisterschaft am Sonntag seinen Höhepunkt erreichen. Wir geben nachstehend einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der Europameisterschaft:

250 ccm: 1. Kluge-Deutschland (DKW) 30 P.; 2. Petruschke-Deutschland (DKW) 20 P.; 3. Gablenz-Deutschland (DKW) 11 P.; 4. Wood-England (Excelsior) 5 P.; 5. Winkler-Deutschland (DKW) 4 P.; 6. Sobrani-Italien (Benelli) 4 Punkte.

350 ccm: 1. Mellors-England (Velocette) 19 P.; 2. Frith-England (Norton) 9 P.; 3. White-England (Norton) 9 P.; 4. Wünsche-Deutschland (DKW) 8 P.; 5. Woods-England (Velocette) 6 P.; 6. Daniell-England (Norton) 6 Punkte.

500 ccm: 1. Daniell-England (Norton) 16 P.; 2. Frith-England (Norton) 14 P.; 3. Meier-Deutschland (BMW) 14 P.; 4. West-England (BMW) 6 P.; 5. Mellors-England (Velocette) 6 P.; 6. Lauer-Frankreich (Velocette) 6 P.

Man ersieht daraus, daß die Vorherrschaft Deutschlands in der 250-ccm-Klasse dank der Auto-Union-DKW ganz unbestritten ist, weiter, daß Ewald Kluges Europameistertitel so gut wie sichergestellt ist, denn er braucht in Hohenstein-Ernstthal nur den zweiten oder dritten Platz zu belegen. In der 350-ccm-Klasse ist die Stellung des Engländers Mellors ebenfalls sehr gesichert, während in der 500-ccm-Kategorie der Engländer Daniell von Frith und dem deutschen BMW-Fahrer Meier sehr stark bedrängt wird.

Wieder Wachenburg-Rennen bei Weinheim!

Motorrad-, Sport- und Rennwagenkampf am 14. August

Nach einjähriger Unterbrechung erlebt das schon dreimal mit großem Erfolg veranstaltete Wachenburgrennen bei Weinheim an der Bergstraße am 14. August seine Wiederauferstehung. Wie in den früheren Jahren sind für die Konkurrenz, die für 1938 das einzige Bergrennen in Baden darstellt, Krafträder, Sport- und Rennwagen zugelassen, wobei in den Motorrad- und Sportwagen-Gruppen Ausweis- und Lizenzfahrer wieder getrennt gewertet werden. Die Veranstaltung, die im Auftrag der ONS von der NSKK-Motorgruppe Kurpfalz-Saar durchgeführt wird, soll vor allem dem Motorsportnachwuchs Gelegenheit geben, sein Können unter Beweis zu stellen, deshalb werden in den Motorrad-Wertungsklassen nur Privatfahrer zum Start kommen. Auf der rund 1,5 Kilometer langen Strecke, die sich in zahlreichen Serpentinen und Spitzkehren von Weinheim zur Wachenburg emporwindet und dabei einen Höhenunterschied von 200 Mtr. überwindet, hält seit 1935 der inzwischen tödlich verunglückte Münchner Rudolf Steinweg auf Bugatti mit 2:03,3 Minuten = 69,65 Km.-Std. den absoluten Streckenrekord. Inhaber des Sportwagenrekords ist der Münchner Wencher auf BMW, der 1936 mit 2:30,4 einen Durchschnitt von 58 Km.-Std. fuhr. Die Streckenbestzeit für Motorräder, 1936 von dem Münchner Falkenhammer auf Imperia in der 500-ccm-Klasse erzielt, steht auf 2:34,4 Min. = 60,5 Km.-Std.

Der Tour-de-France-Sieger wird beglückwünscht

Nach der Ankunft im „Parc du Prince" wurde Bartali, der Sieger der „Tour de France" von 1938, von einem Vertreter der italienischen Gesandtschaft willkommen geheißen. (Pressephoto, Zander-M.)

Kleine Sport-Nachrichten

24 der 26 amerikanischen Leichtathleten, die am 13. und 14. August im Berliner Olympiastadion gegen Deutschland antreten, trafen am Dienstag mit der „Europa" in Bremen ein.

Startsperre für unsere Amateurboxer

Der Monat Juli hat von unseren besten Amateurboxern in den Kämpfen mit England und Italien, die sicher gewonnen wurden, und während der Deutschen Gau-Mannschafts-Meisterschaft so viel Einsatz verlangt, daß eine gewisse Ruhepause und Ausspannung nur zu begrüßen ist. Die Reichssportführung hat in Erkenntnis dieser Tatsache für die Mitglieder der ersten und zweiten Nationalstaffel und diejenigen Boxer, die der ersten und zweiten Nachwuchsmannschaft angehören, für die Zeit vom 1. bis 31. August Startverbot angeordnet.

Sommerpause im Boxsport

Nach den zahlreichen Großveranstaltungen, die es während des Winters im deutschen Berufsboxsport gab, will die Freiluftsaison diesmal nicht in Schwung kommen. Die Leidtragenden sind ohne Zweifel allein unsere Aktiven, die nun sehen können, wie sie „über den Sommer" kommen. In der Reichshauptstadt soll die nächste Veranstaltung am 19. August in der „Bockbrauerei" steigen, während die Europameisterschaft Eder — Wouters bereits am 26. August im Sportpalast, also in der Halle, durchgeführt wird. Weitere Berliner Termine sind der 2. September (Neuring Friedrichshain) und der 11. September mit der Weltmeisterschaft John Henry Lewis — Adolf Heuser in der Deutschlandhalle.

Um die „Coppa Ciano"

Am 7. August kommt auf der Livorno-Rundstrecke, auf der im letzten Jahre der Große Preis von Italien ausgetragen wurde, der Rennwagenkampf um die „Coppa Ciano" zum Austrag. Der Kurs ist nicht besonders schnell, da er durch zwei engwinklige Dörfer führt. Die Wagen können also nicht voll ausgefahren werden. Während die Auto-Union in Livorno nicht dabei sein wird — sie startet erst am 14. August beim Rennen um den Acerbopokal in Pescara — stellt Mercedes-Benz in Livorno ebenso wie in Pescara drei Wagen. Rudolf Caracciola, Hermann Lang und Manfred von Brauchitsch sowie Richard Seaman, der Sieger des Großen Preises von Deutschland als Ersatzmann sind genannt.

Die deutschen Fahrer und Fahrzeuge treffen auf die neuen Maserati von Trossi und Varzi sowie auf die formverbesserten Delahaye-Wagen von Dreyfus und Comotti. Ueber die Teilnahme von Alfa Romeo sind bisher nur widersprechende Nachrichten verlautbar. Wahrscheinlich werden die kleinen 1½-Liter-Wagen eingesetzt, die dann zum ersten Male das Licht der Oeffentlichkeit erblicken würden.

Im vergangenen Jahre gewann Rudolf Caracciola vor Hermann Lang den Großen Preis von Italien auf der Livorno-Strecke. Fünf deutsche Wagen mit Caracciola (Mercedes-Benz), Lang (Mercedes-Benz), Rosemeyer (Auto-Union), Seaman (Mercedes-Benz) und Müller (Auto-Union) konnten die ersten Plätze belegen. Caracciola fuhr in neuer Rekordzeit mit 131,910 Km.-Std. als Sieger durchs Ziel. Caracciola wurde auf Grund der von ihm errungenen drei Grand-Prix-Siege bei Anerkennung durch die AIACR Europameister 1937. Mit diesem Siege wurden die Rennen der vier Jahre geltenden 750-Kilo-Grand-Prix-Formel abgeschlossen.

Großdeutsche Schachmeisterschaft

Stand nach der zehnten Runde

Im Schachturnier um die Meisterschaft von Großdeutschland wurde am Dienstag die zehnte Runde gespielt. Die an der Spitze liegenden Meister konnten sich durchweg erfolgreich behaupten. Man kann aber feststellen, daß die anstrengenden Kämpfe auch den Spitzenspielern zugesetzt haben. Der Spitzenkandidat Eliskases-Innsbruck hatte es als Nachziehender gegen den Leipziger Rometta außerordentlich schwer. Bei Abbruch nach vierstündigem Kampf sah es sogar nach einem Unentschieden aus. Zum guten Schluß gab Rometta in einer Stellung auf, in der es sicher noch nicht notwendig war.

Der Titelverteidiger K i e n i n g e r - Köln hätte gegen Reinhardt-Hamburg sogar verlieren müssen, doch erkannte Reinhardt den Gewinnweg nicht und verlor schließlich. Michel-Berlin setzte sich gegen den Wiener Becker erfolgreich durch. Koch gegen Schmitt-Breslau und Hans Herrmann-Bochum gewann gegen den Düsseldorfer Engels.

In den übrigen Partien trennten sich Kohler-München und Dr. Weil-Wien unentschieden, während Rellstab-Berlin gegen Kranki-Hamburg und Ettinger-Karlsruhe gegen Richter-Berlin den kürzeren zogen.

Stand nach der zehnten Runde: Eliskases 8½ Punkte, Kieninger 7½, Koch 6½, Herrmann 6, Kranki und Richter je 5½, Becker, Engels und Kohler je 5, Rellstab 4½, Reinhardt und Schmitt je 3½, Weil 3, Ettinger 2½, Rometta 1½ Punkte.

Ausklang der Münchener Renntage

Die Teilnehmer des 5. Internationalen Kongresses für Vollblutzucht und Galoppsport waren am Montagabend im alten Rathaus Gäste der Hauptstadt der Bewegung. Mit dem Schöpfer des Braunen Bandes, Präsident Christian Weber, waren in München anwesende Mitglieder des diplomatischen Korps und zahlreiche Militärattachés sowie eine Reihe führender Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht erschienen, u. a. auch Reichspressechef Dr. Dietrich, General Ritter von Schobert und General der Flieger Sperrle.

Im Laufe des geselligen Abends entbot Stadtkämmerer Pfeiffer namens des Oberbürgermeisters den Willkommensgruß der Hauptstadt der Bewegung und dankte Präsident Weber für die tatkräftige Förderung des deutschen Pferdesports.

Frauen wollen Rekorde brechen!

Gisela Mauermeyer brennt auf Weitsprung-Revanche

Insgesamt gesehen, das soll u. a. heißen nach internationalem Maßstab gemessen, werden die von unseren Leichtathletinnen in Breslau gebotenen Leistungen einem höheren Niveau gerecht, als es die Ergebnislisten der Männer aufzuweisen vermögen. Der deutsche Frauensport erlebte in den letzten Jahren, von den Spitzenleistungen zunächst einmal abgesehen, in breiter Front eine überdurchschnittliche Steigerung aller Leistungen in den Uebungen, den 100-Meter-Lauf vielleicht ausgenommen.

Die beim Deutschen Turn- und Sportfest festgehaltenen Maße und Zeiten unterstreichen diese Tatsache: greifen wir das Diskuswerfen heraus, wo gleich fünf Teilnehmerinnen die 40-Metermarke überwarfen oder den Speerwurf, der die Mädel ebenfalls mit gewohnt sicheren Weiten aufwarten sah. In welchem Land der Erde finden wir solche Leistungsdichte? Nicht zuletzt sind wohl die ganz großen Leistungen unserer besten Könnerinnen, die Weltrekorde und deutschen Rekordverbesserungen der letzten Zeit auf diesem Boden gewachsen.

Erfahrungsgemäß durfte man in Breslau anläßlich der Meisterschaften kaum neue Bestleistungen erwarten, vielerlei Umstände belasten die Sportlerin an solchen Tagen zu hart und verhindern den letzten Erfolg. Mannheim darf indessen für kommenden Sonntag mit einer weit besseren Atmosphäre, deren Hauptfaktoren Ruhe und Konzentration der Teilnehmerin sind, für die Kämpfe unserer Spitzenklasse rechnen. Unbeschwert und ohne Hemmungen wird die Mehrzahl der Frauen an den Start gehen, die Meisterinnen werden zweifelsohne einen schweren Stand haben, denn allerseits werden Revanchegedanken gehegt. Auch Gisela Mauermeyer will den dritten Platz im Weitsprung hinter Praetz-Salzwedel und Junghanns-Naumburg einer Korrektur unterziehen, so daß Kampfeswillen, Einsatz und Können Leistungen zuwege bringen werden, die in Rekordnähe oder gar über diesen liegen dürften.

Literatur

* **Reichsluftkursbuch**, unter Mitarbeit der Deutschen Lufthansa AG herausgegeben vom Reichsluftfahrtministerium. Verlag Gebr. Radetzki, Berlin SW 68, zweite Sommerausgabe (Juni—August) 1938. Preis 1 ℳ. Anfang Juni ist die zweite Sommer-Ausgabe des „Reichsluftkursbuches" herausgekommen, im ganzen die 35. Ausgabe seit seinem ersten Erscheinen. Die ist jetzt in vier Sprachen gehalten, außer in Deutsch noch in Italienisch, Englisch und Französisch. Die Aufklärungen sind in 18 Sprachen erläutert, so daß das Buch praktisch in allen Ländern der Welt brauchbar ist. Seine weite Verbreitung verdankt es seiner Zuverlässigkeit und seiner Zweckmäßigkeit. Als besonders zweckmäßig haben sich die AWC-Pläne erwiesen; eine Ausdehnung der Flugpläne nach Städten, wodurch man die beste Flugverbindung von jedem Ort der Welt zu jedem anderen auf einem Plan herausfindet. Interessant wirken die beiden Karten des europäischen und des Weltluftverkehrs. Sie geben auf einen Blick einen Begriff davon, welche Ausdehnung der Weltluftverkehr schon gewonnen hat. Jeder, der mit dem Ausland verkehrt, geschäftlich oder als privater Reisender, wird aus ihnen neue Anregungen über neue Verkehrsmöglichkeiten gewinnen. Ein Luftkursbuch wie das „Reichsluftkursbuch" besitzt kein Land der Welt, und ohne Uebertreibung, aber mit Stolz kann gesagt werden, daß das „Reichsluftkursbuch" das beste überhaupt existierende Luftkursbuch ist.

*

* **Verkehrs-ABC.** Uebersichtliche und allgemeinverständliche Zusammenfassung des neuen ab 1. Januar 1938 geltenden Straßenverkehrsrechtes von Rechtsanwalt Dr. Uhle, München, 100 Seiten, mit einer farbigen Tafel der Verkehrszeichen. Preis 1,80 Mark. Verlag Gg. D. W. Callwey, München, 2. Das Verkehrs-ABC bringt keineswegs nur einen Abdruck der ab 1. 1. 1938 gültigen Straßenverkehrsgesetze, sondern behandelt in einer für jeden allgemein verständlicher Weise die wichtigsten Verkehrsfragen und Vorschriften, wobei zahlreiche Beispiele die einzelnen Rechtsfälle leichter verständlich machen. Auf Grund jahrelanger Erfahrung hebt der Verfasser die für jeden Verkehrsteilnehmer wichtigsten Bestimmungen hervor und versucht Zweifel und mißverständliche Auffassung zu beseitigen. Es handelt sich bei dieser Schrift nicht um einen Kommentar im juristischen Sinn, sondern um eine Reihe zusammenhängender, für jeden Laien verständlicher, gültiger Aufsätze mit Hinweisen auf die Rechtsprechung der Gerichte. Ein ausführliches Sachregister erleichtert die Benutzung des Büchleins.

*

* **Nis von Bombüll, der Hollandadmiral.** Eine Erzählung von August Krieger, Verlag Julius Beltz, Langensalza, Berlin, Leipzig. Preis 1,10 Mark. In der Reihe „Heimatgeschichtliche Erzählungen aus Schleswig-Holstein", die in Verbindung mit dem NSLB. von Professor Dr. Jacobsen, Kiel, und Oberregierungsrat Dr. Jasmtsen, Schleswig, herausgegeben wird, ist die Erzählung „Nis von Bombüll" von August Krieger erschienen. Die neueste Erzählung Kriegers führt uns wieder in seine alte Heimat Nordfriesland. Bombüll ist ein alter Ort, der unter mächtigen Bäumen auf hoher Warfe in der Nähe des Hindenburgdammes liegt. Hier soll der Seeräuber Störtebecker einst gehaust haben, den die Friesen vertrieben und der durch einen Gang mit seinen Schätzen entwich. Um 1700 diente bei dem Besitzer des Hofes, dem Bauern und Pferdehändler Peter Nissen, der starke Knecht Nis Ipsen, der während des Schwedenkrieges vor den Scharen des Generals Steenbock flüchten mußte, weil er einen schwedischen Wachtmeister im Streit niederschlug. Als „Nis von Bombüll" taucht er später, der jetzt Admiral von Holland, wieder auf und der Brief, den er dem Hang an seine treue Braut Margreth nach Bombüll schrieb, ist im Wortlaut überliefert. Die Erzählung spielt im Friesland, Danzig, auf Java, in Grönland, Holland und auf Java und ist reich an Begebenheiten. Der Held kapert eine Bark, geht auf Grönlandfahrt, wird Admiral einer Flotte, säubert die Sundasee von Seeräubern und wird endlich mit seiner Braut vereinigt. Der Verfasser, der seine Erzählung selbst illustriert, hat seine Erzählung aus genauer Kenntnis der nordfriesischen Landschaft und der Bewohner heraus geschrieben und hält sich von aller Schönfärberei fern.

Willy Müller

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 3. August 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 353

Deutsche synthetische Stoffe im Vormarsch

Es ist merkwürdig, daß weite Kreise der Oeffentlichkeit mit dem Begriff der synthetischen Stoffe, der „plastischen Massen" nur eine ganz verschwommene Vorstellung haben, obwohl diese Stoffe uns auf Schritt und Tritt umgeben und in den letzten Jahren eine gewaltige Industrie aufgebaut haben. Die mehr als 200 synthetischen Stoffe, die heute in etwa 1000 deutschen Betrieben erzeugt und verarbeitet werden, sind ebenso viele neue Rohstoffe für das zweite Reich. Und während die Vorstellungen der großen Oeffentlichkeit im besten Falle hierbei einige altbekannte Produkte wie „Galalith" und „Bakelit" umkreisen, erfüllen die Techniker schon an der planmäßigen Erforschung aller Eigenschaften der einzelnen synthetischen Stoffe, was dazu führt, daß ältere synthetische Stoffe ihre Verwendungsgebiete zugunsten besser geeigneter anderer Werkstoffe zu räumen haben.

Die Zellulose-Stoffe, die rheinländischen Vorfahren der heute wachsenden Familie plastischer Massen, haben auf ihrer Bahn bereits zahlreiche Nachfolger gefunden. Zellulose, einer dieser Zellulose-Werkstoffe, ist allerdings seinem Aussehen und seinen Anwendungsformen nach seit Jahrzehnten so bekannt, daß hier nur darauf hingewiesen zu werden braucht; ebenso kennt jeder die Gummiartikel, meist noch durch die Gummi-Bez-Kofer. Schildpattkämme sind im besten Sinne Zellulosekämme geworden, und auch an Stelle von Elfenbein, Steinnuß und Horn tun Zellulose-Stoffe schon seit langen Jahren ihre Dienste. Da aber auch Zellulose eingeführt werden muß, liegt eine der wichtigsten Gegenwartsaufgaben der synthetischen Stoffindustrie darin, die Zellulosebestandmittel durch „Polymerisate" überflüssig zu machen. Kämme beispielsweise werden heute vielfach schon nicht mehr aus Zellulose hergestellt, sondern aus Polymerisationsprodukten, die unter den Namen „Velpanol" und „Trolitul" bekannt sind.

Die sogenannten Polymerisate haben sich teilweise auch eine ganzen Gruppe von älteren Werkstoffen, den aus Gestein oder Kohlen hergestellten, überlegen erwiesen. So sind Schalplatten aus Polymeren neuerdings oft an die Stelle der üblichen Schellack-Schallplatten getreten, wobei abgesehen der höheren Preis die allgemeine Einführung der neuen Schallplattenart noch verhindert. Wer sich einmal überlegt hat, woraus eigentlich die Kohle oder die neuen Spielzeuge hergestellt werden, der hat das ausgedehnte Anwendungsgebiet der synthetischen Stoffe aus Kohle und Holzzucker gestreift, ein Gebiet, bei dem auch die Normenfrage mit dem „Milchstein", dem Galalith, eine gewisse Berechtigung hat.

Gegenwart und Zukunft der Entwicklung plastischer Massen liegen aber — von Einzelheiten, wie z. B. der Zellulose abgesehen — nicht bei den bisher erwähnten synthetischen Stoffen, die von von Naturstoffen wie Holz und Milch sozusagen chemische Nachfolge sind, sondern bei den chemisch hochwertigen und Polymerisaten entgegenen Massen. Die größte Zukunft scheint den Phenolharzen entgegenzubringen, da sie nicht nur aus rein deutschen Rohstoffen hergestellt sind, sondern auch ihren Eigenschaften nach viele Schwierigkeiten überwinden. Deutschland ist seit dem Beginn der Vierjahresplans gerade auf diesem Gebiet stark vorangekommen.

Die Phenolharze lassen sich in den vielfältigsten Formen verwenden: mal flüssig als Leim oder Harzen, mal als Lackharz, d. h. Papierbahnen oder dünne Holzplatten, die mit Phenolharzen getränkt und so fest zusammengepreßt werden, daß ein eisenartiger neuer Stoff entsteht, der an „Papier" und „Holz" kaum noch erinnert; mal als rein oder mit einer Füllung von Asbestmehl, Gewebeschnitzeln oder Holzmehl. Zahnräder werden aus ihnen gemacht, in Flugzeugen findet man Phenolharze schon als Propellernaben, verschiedene auch als Propeller, und große Teile von Rennflugzeugen, der mit der größten Preise der Welt, einer 600-Tonnen-Yacht, und Phenolharzen hergestellt waren, Plastics-Ein den Zechmann einen Hauptanziehungspunkt der letzten Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin. Wie häufig von maßgebender Seite angekündigt wurde, sollen einige deutsche Automobile mit Kunstbestandteilen im Jahre 1939 fertiggestellt und einer genauen Prüfung unterzogen werden.

Bindemittelharze, eine weitere Gruppe von synthetischen Stoffen, finden sich jetzt vielfach als Fußbodenbelag, als Fäden von Halbseiden und als Kunstleder. Künstlich ist ein Bestandteil entwickelt worden, nämlich Polymerisatmassen auch zur Trockenhaltung von Gebäuden dienen können. Betongebäuden, die z. B. beim Bau verbrauchter werden, müssen bisher an der Oberfläche mit einer Schicht des Putzes versehen und die Dichtungen zwischen den einzelnen Platten erreichbar durch „unterirdisches Loch" abgedichtet werden.

Pfeifen und vielfältigen Massen zum Verschluß von Poliern, Kühlmitteln oder Gleitbahnen reisperen nicht nur Holz, sondern haben darüber hinaus den Vorzug, daß sie sich auf einfache Weise von Hand anbringen lassen. „Kunstleder" reinern zum Buch- und Zeichenleinen sind sie erheblich leichter als Blei.

Schmirgelscheiben und farbigen Preßmassen mit eingeweichten Stahlspänen, Kochgeräte, Haushaltsmaschinen und Gefäßen von Gemüse und Kartoffeln, Wasserhähne sind einige weitere Anwendungsgebiete der synthetischen Stoffe. Handbücher mit synthetischen Stoffstücken haben sich bereits als „lebensdauertiger" erwiesen als manche alter ältesten Bücher. Tuch Aussteuergeräte und Nichtschicht seit langem nicht mehr aus Holz oder Metall bestehen, sondern aus Werkstoffen, denen weil als bekannt entgegenkommen werden.

Natürlich gehörte zur Entwicklung der synthetischen Stoffindustrie eine entsprechende Entwicklung der Maschinen zur Herstellung der Werkstoffgegenstände. Etwa 200 deutsche Firmen beschäftigen sich allein mit der Spritzgußverarbeitung von Werkstoffgegenständen; und die Umgestaltung in der Industrie sind schon auf so geringe Bruchteile von Millimetern herausgetrieben worden, daß selbst strenge Maßgerüste auf diese Art einwandfrei zu erhalten sind.

Neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen

A Berlin, 3. August. Zur Befriedigung des kurz- und mittelfristigen Kreditbedarfs sind von der Reichsbank weitere neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen zur Ausgabe gestellt worden, und zwar zum 10. und 15. November 1938 zu einem Diskontsatz von 3¾ v. H. sowie zum 15. August 1938 zu einem Diskontsatz von 3¾ v. H. Der Verkauf der bisher zur Verfügung gestellten Serien (April und Dezember 1938) ist abgeschlossen worden.

* **Minister a. D. Dr. Riedl in die Reichswirtschaftskammer berufen.** Der Reichswirtschaftsminister hat den früheren Oberregierungsrat außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister a. D. Dr. Riedl in Verbindung seiner besonderen Kenntnisse von den wirtschaftlichen Zusammenhängen in den Beirat der Reichswirtschaftskammer berufen. Dr. Riedl ist ferner von dem Präsidenten der Reichswirtschaftskammer in den Gesamtwirtschaftsausschuß und den Handelspolitischen Ausschuß der Reichswirtschaftskammer berufen worden.

* **Brandenburgische Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke AG, Berlin.** Der AR am 29. September soll die Verteilung einer Dividende von 4 v. H. (wie 1. V.) beschließen werden. Das Ergebnis in den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres ist erwartungsgemäß gut. Der Strom-, Gas- und Wasserabsatz ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

* **Rheinische Stahlwerke, Essen. — Weiterhin befriedigende Auftragslage.** In der HV., in der 72 Aktionäre ein 78 von 171,59 Mill. ℳ vertraten, wurde der Abschluß für 1937 genehmigt und die Verteilung einer Dividende von 7 (6) v. H. beschlossen. Ferner wurde die neue Satzung genehmigt. Wie vom Vorstand mitgeteilt wurde, konnte im laufenden Geschäftsjahr die anfängliche Ablaufmäßigkeit, die sich aus dem Rückgang der Ausfuhr ergeben hat, bald wieder ausgeglichen. Die Inlandsaufträge werden weiterhin gut bleiben. Die Aktiengesellschaft wurde für alle Eventualitäten gut gerüstet. Das gesamte Unterhalt der Werke bei Monate des laufenden Geschäftsjahres hielt sich — Zeitlich ohne Berücksichtigung der neuen Erhöhung der Eisenpreise — im Rahmen der entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres.

Kurse abbröckelnd

Die Kauflust des Publikums fehlte — Die Umsätze waren etwas größer

Rhein-Mainische Börse: Tendenz schwach

Frankfurt, 3. August.

Das Angebot zeigte vielfach eine weitere Zunahme, so daß die Börse am Aktienmarkt schwach blieb. Die Umsätze waren z. T. allerdings etwas größer als gestern. Im Verlaufe hatte das Geschäft aber sich vollkommen und die ersten Kurse, die durchschnittlich ¼ bis 1,50 v. H. niedriger lagen, waren Brutto. Bei einzelnen Werten war der Kursdruck empfindlicher. So büßten Deutsche Erdöl 3,50 v. H. auf 128,50, Metallgesellschaft 3 v. H. auf 131, Rütgerswerke 2,25 v. H. auf 119,50, Vogtländer 2 v. H. auf 100,50 und Daimler 1,75 auf 120 ein. IG. Farben verloren bei größerem Angebot 1¾ v. H. auf 142,50, Schubert und Salzer — 3 v. H. auf 260. Am Montanmarkt gingen Rheinstahl auf 107 (108,50), Vereinigte Stahl auf 100 (100,5), Mannesmann auf 103,75 (104½) und Hoesch auf 100¼ (100,75) zurück. Am Elektromarkt lagen besonders Siemens weiter matt mit 108 bis 107,50 (110,75), im übrigen ergaben sich Einbußen bis zu 1 v. H. Gut behauptet lagen Brauberg mit 122,50.

Am **Rentenmarkt** waren die Umsätze bescheiden. Reichsaltbesitz etwas erholt auf 130,30 (130), ebenso Reichsbahnbesitz auf 122,5 (122,25), hingegen Kommunalumschuldung 94,55 (94,90). Der Pfandbriefmarkt lag ruhig. Pfandbriefe und Rentenbriefe bröckelten teilweise ⅛ v. H. ab. Stadtanleihen blieben behauptet, wie auch Industrie-Obligationen kaum Abweichungen aufwiesen. Farbenbonds jedoch schwächer um ⅛ v. H. mit 119%.

Der Aktienmarkt lagnierte in der zweiten Börsenstunde noch weiter. Die Kurse konnten sich auf dem ermäßigten Stand zumeist behaupten, da das Angebot nachließ. Im ganzen blieb die Haltung unerheblich. Etwas höher Metallgesellschaft mit 132 nach 131, unterbrochen Brauberg 124 nach 124,50, Daimler 120,25 nach 120, Berger Tiefbau 140 nach 140,75, Mannesmann 103,50 nach 103,75, Hoesch 100,5 nach 100%. Die erst im Verlaufe zustandegekommenen Notierungen lagen durchweg 1—2 v. H. unter dem gestrigen Stand. Im Freiverkehr schwächten sich Dingler auf 67 (68), Kayser u. Klumpp auf 99 (99,75) und Eisen.-Bad. Welle auf 92 (93) ab.

Berliner Börse: Aktien erneut schwächer, Renten sehr ruhig

Berlin, 3. August.

Da es auch heute, entgegen verschiedenen gehegten Erwartungen, an jeglicher Kauflust des Publikums fehlte und auch der berufsmäßige Handel, der am Schluß der gestrigen Börse einige Deckungen vorgenommen hatte, keine Initiative entfaltete, drückten die Kurse bei weiter unerheblichem Angebot erneut ab. Wirtschaftliche oder wirtschaftspolitische Vorgänge, wie z. B. das Zustandekommen der deutsch-französischen Vereinbarung, wurden zwar besprochen, fanden aber in der Kursgestaltung keinen Niederschlag. Mit auffälligeren Abschwächungen sind Holzmann (minus 4,25), Deutsche Erdöl (minus 3), Kali-Chemie, Schubert und Salzer sowie Metallgesellschaft (je minus 1,50) und Adt für Verkehr (minus 2 v. H.) hervorzuheben. Am Montanmarkt ermäßigten sich Buderus bei wieder sehr kleinem Angebot um 1,50, Rheinstahl und Mannesmann bei lebhafterem Umsatz um 1¼ (um. 1¼) v. H. Von chemischen Werten gaben Farben in der ersten halben Stunde um etwa 1,25 v. H. auf 140,50 nach. Von Elektrowerten büßten u. a. Gesfürel, Schles. Gas je 1,50, Akkumulatoren und Lieferungen je 1,25 v. H. ein. Ferner sind von Maschinenfabriken Deutsche Waffen mit minus 2,75, von Autoaktien BMW mit minus 1,75 und von Verkehrswerten Rhg. Lokal und Kraft mit minus 1,50 v. H. hervorzuheben. Am Rentenmarkt lief es weiter ruhig. Nachfrage zeigte sich nur für Reichsaltbesitz, die einen Anfangsgewinn von 17,5 Pfg., später aber nicht voll behaupten konnten und sich auf 100,50 stellten. Die Gemeindeumschuldungsanleihen ermäßigte sich weiter um 5 Pfg. auf 94,55.

Im Börsenverlauf schwächten sich die Notierungen an den Aktienmärkten zumeist weiter ab, wobei verschiedentlich größere Verluste zu beobachten waren. Conti-Gummi gaben um ¾ v. H. nach, Daimler, Buderus, Westeregeln und Schlesische Gas verloren je 1 v. H. Ferner büßten Schuckert, Junghans, Hanomag und Aschaffenburger Zellstoff je 1¼, Felten u. Guilleaume 1¾, Rheinmetall-Borsig 1¾, Felten 1¾, Rheinmetall-Borsig 1¾, Felten 1¾, Rheinmetall-Borsig 1¾, Felten

Badisches Land im Spiegel der Statistik

Ein neues Nachschlagewerk über Badens Bevölkerung und Wirtschaft

Dieser Tage hat das Badische Statistische Landesamt nach achtjähriger Pause wieder ein „Statistisches Jahrbuch für das Land Baden" herausgegeben. Als Zeitpunkt für die Herausgabe ist das Jahr 1938 glücklich gewählt, da so der große nationalsozialistische Aufbau in dem neuen Jahrbuch seinen zahlenmäßigen Niederschlag finden konnte. Es ist dadurch auch zu einem Rechenschaftsbericht über das Aufbauwerk im Gau Baden geworden, der allseits große Beachtung finden wird.

Die Statistik hatte als aufmerksame Beobachterin aller Vorgänge des öffentlichen Lebens in den abgelaufenen ereignisreichen Jahren sehr viel aufzuzeichnen. Das zeigt sich schon rein äußerlich an dem Umfang des neuen Bandes, der 100 Seiten stärker ist als sein Vorgänger. Aus dem Inhalt des Werkes seien nur einige Punkte, die für jedermann von Interesse sind, kurz herausgehoben. Wir finden reichhaltiges Zahlenmaterial über Ehestandsdarlehen, Heiraten, Geburten, Erbhöfe, den gesamten landwirtschaftlichen Anbau, die einzelnen Gebiete der technischen Förderung der Landwirtschaft, die umfangreichen Bodenverbesserungen, Neusiedlungen und Anliegersiedlungen, die Westost-Siedlung, den Aufschwung der Bautätigkeit in den vergangenen Jahren, die Ausgestaltung der Reichsautobahnen, die Tätigkeit des Reichsarbeitsdienstes, das Winterhilfswerk, die Leistungen der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, die übrige Tätigkeit der Arbeitsfront usw., kurzum über alle Einrichtungen, die durch die politische und wirtschaftliche Neuordnung entstanden sind und sich zahlenmäßig erfassen lassen. Außerdem ist die Verwaltungsvereinfachung in den Gemeinden und Bezirken innerhalb unseres Landes ausführlich dargestellt, während andererseits auch die größte Tat unseres Führers, die Eingliederung der Ostmark in das Reich, berücksichtigt ist. Es sind in einem Anhang die wichtigsten Zahlen über Bevölkerung und Wirtschaft in Baden, Bayern, Württemberg, Thüringen, Hessen, im Reich sowie in Oesterreich einander gegenübergestellt, wodurch ein Vergleich dieser Länder untereinander und ein Ueberblick über ihre Verhältnisse gegeben ist.

Das neue Jahrbuch ist schon damit zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für alle Partei-, Staats- und Wirtschaftsstellen geworden. Es enthält aber darüber hinaus noch umfassendes Material über alle Gebiete der Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft, so daß es auch allgemein zu einem wertvollen Ratgeber wird.

Das in Leinen gebundene Werk kostet 4 Mk., und kann sowohl durch den Buchhandel als auch vom Badischen Statistischen Landesamt in Karlsruhe bezogen werden.

Eppingen rüstet zum Heimatfest

L. Eppingen, 3. August. Das große Heimatfest in den Tagen vom 6. bis 14. August hat überall, wo Eppinger wohnen, stärksten Anklang gefunden. Hunderte von Anmeldungen aus allen Teilen des Landes liegen vor und beweisen, daß die ehemaligen Bürger ihrer Heimat die Treue bewahrt haben. Umgekehrt bemühen sich Stadtverwaltung und Verkehrsverein, den Gästen einige wunderschöne Tage der Entspannung zu bieten. Wir greifen aus dem Programm folgende Punkte heraus: Samstag, den 6. August: im großen Festzelt Begrüßungsabend; Sonntag, den 7. August: nachmittags Festzug, abends wieder Treffen im Festzelt; Samstag, 13. August: nachmittags Sportdarbietungen, abends „Bunter Abend"; Sonntag, 14. August, nachmittags Reit- und Fahrvorführungen, abends Stadtbeleuchtung und Ausklang im Festzelt. Dazu wird eine landwirtschaftliche Schau, eine Leistungsschau des Handwerks und Gewerbes, sowie die Photoschau „Eppingen in Vergangenheit und Zukunft" für den heutigen Leistungsstand des Städtchens wie für seine Schönheiten beredetes Zeugnis ablegen. Als Festplatz wurde der Platz neben der Turnhalle im „Roß" gewählt.

-s- **Lützelsachsen,** 3. Aug. Johannes Iserder beging in voller Rüstigkeit seinen 87. Geburtstag.

Neueröffnung unseres modern eingerichteten
DAMEN- UND HERREN-SALONS
Hermann Risch & Laubengeiger
Mannheim O 4,11 gegenüber Trefzger - Ruf 274 80
Erstklassige und preiswerte Bedienung

Und zum Schluß
Reste raus!
Ab Donnerstag, den 4. August
Ciolina & Kübler
Breite Straße — Das große Spezialhaus — M 1, 4

MÖBEL
in denen Sie sich auch nach Jahren wohlfühlen und die damit ihren Wert behalten, sind meine Spezialität. Sie finden bei mir eine reiche Auswahl in
Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer
Herrenzimmer, Küchen,- Klein- u. Polstermöbel
Bitte, besuchen Sie mich unverbindlich
Dina Müller Wwe. Qu 5, 4
Das Möbelhaus gegenüber dem Habereckl
Ehestandsdarlehen

3 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten. *1581
Rummel, U 4, 10.

J 4a, 3
3. Stock, Seitenbau
2 Zim. u. Küche
a. 1. 9. zu 31,90 RMk. zu vermieten. 5540
Hausverwalt. Rich. Karmann, N 5, 7.

Kleines leeres Zimmer m. Küche 25 M. sof. zu vermiet.
L. Engel, Bahnhofsplatz 7, 3. St. *1589

Sonn. möbl. Zi. sof. zu v. S 1, 17, Schaumburg. *1564

Frdl. möbl. Zi. (Dampfhz.) zu v. K 1, 17, 3 Tr. *1592

Sommer-Schluß-Verkauf
Reste-Tage
Donnerstag den 4. August — Freitag den 5. August — Samstag den 6. August
Reste von
Seiden-, Woll- und Mantelstoffen, Waschstoffen, Bettdamast-, Hemden-, Schlafanzug- und Hauskleider-Stoffen usw.
Ferner liegen noch aus im Sommer-Schluß-Verkauf:
Billige Strümpfe, Billige Handschuhe, Billige Georgette-Schals, Billige Socken, Billige Kunstseidenwäsche, Billige Sport- und Oberhemden
Also morgen Donnerstag früh zuerst zu
Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN · Unter den Arkaden

E. Rehberger G. m. b. H. Mannheim Ruf 215 15
P 4, 6
Hausbrand zu den billigen Sommerpreisen für alle Feuerungen
Kohlen
Koks
Briketts
Eiform
Holz usw.
Zentralheizungs-Koks
Eig. Fuhrpark u. Lager

IDEAL- u. ERIKA-SCHREIB-Maschinen
BÜRO Möbel und Bedarf
von J. ARZT MANNHEIM N 3, 7

Mietgesuche
3-Zim.-Wohnung
mit Bad, Zentral- oder Etagenheizung, möglichst mit Garage, in guter Lage zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter V H 130 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1587

Elisabethstraße 7
2. Stock: 6 Zimmer, Küche, Bad, reichl. Nebenräume, weg. Verlegung zum 1. 10. zu vermiet.;
4. Stock: 5 Zimmer, Küche, Bad weg. Auswanderung zum 1. 9. zu vermieten. 5533
Hausverwaltung Zilles, L 4, 1, Fernsprecher 208 76.

B 4, 8, 3. Stock
4 Zimmer
Küche, Badezimmer, per sofort zu vermieten. 5553
Hausverwaltung Zilles, L 4, 1, Fernsprecher 208 76.

Vermietungen
Zum Oktober zu vermieten:
Ca. 400 qm Büroräume
in 2 Stockwerken, durch Treppe im Innern verbunden, dazu
Sout.-Räume
200 qm unterkellerte als Archiv od. Registratur, schöne, freie Lage durch: 5535
J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — gegr. 1877, L 4, 1, Fernsprecher 208 76.

4 Zimmer, Küche, Bad
schöne, große Räume, in D 7, 14, 1 Treppe, zum 1. Oktober zu vermieten. Preis RM. 90.—. Näheres daselbst. 5597

Nettes, möbl. Mans.-Zimm. f. 1. u. 9t. Verzu vermieten. Mollstr. 13, 3 Tr. *1594

Nähe Hitlerbrücke Schön möbl. Zi. sof. zu verm. Uhlandstraße 18, part. r. *1582

Ich treffe Dich heute in Bronners „Malzstübl", J 4a, 11a zur Verlängerung! *1'97

Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

Offene Stellen
Zuverlässige
jüngere Kraft
für Durchschreibebuchhaltung und Rechnungs-Abt. von Großhandelsfirma für sofort od. später gesucht. Evtl. auch Anfängerin mit abgeschl. Handelsschulbildg. Ausführl. Angebote mit Antrittstermin u. Gehaltsansprüchen unter C Y 61 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5950

Mädchen
für kleine Geschäftsküche sof. gesucht.
Guter Lohn u. Fam.-Anschluß.
A. Balch, Kantine Pion.-Kas. 33 Neudenheim.
*1590

Ordentliches Tagesmädchen
15—18 Jahr. in guten Haushalt z. 15. 8. gesucht. Nur Vollsichtige. Näheres *1591 M 3, 8 IV.

Personal
jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung!

Kaufgesuche
Gut erhaltene
Bücher
zu kauf. gesucht. W. Graf, E 3, 7 5930

Kinder-sportwagen
sehr gut erhalt. zu kauf. gesucht. Angebote unter V K 132 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 5967

2tür. Schrank und mhg. Schleiflack-Holzbettstelle
1×2 Mtr., nur gut erhalten zu kauf. gesucht. Angeb. u. C Z 60 an d. Geschäftsstelle *1565

Immobilien
Neubau-Finanzierung
bis zu 70% des Bau- und Bodenwertes. Mögl. nur schriftl. Anfragen erbeten an 5598
E. Hieronymi, Immobilien
Oberer Luisenpark Nr. 13. Fernsprecher 423 84

Gutes Rentenhaus
bei RM. 20 000.— Anzahlung gesucht, ebenso *1588
Ein- und Mehrfamilien-Häuser
H. Weber, Immobilien, U 5, 1. Fernsprecher 234 14.

Wohnhaus
gute Lage, hohe Rendite, günstig zu verkaufen. Angebote unter V G 129 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5952

In Bürstadt
neues 1- od. 2-Familienhaus
mit 600 qm Garten bei 6—7000 M Anzahlung zu verkaufen. Auskunft an Käufer u. Makler durch Fernruf 507 71, Mannheim. 5950

Verkäufe
Möbel fertigt an in jed. Preislage, auch vorrätig greifbar. Besuch auf Anfrage 6l5
Wilh. Lehmann, Schreinermeister Heidelberg, Dreikönigstraße 16

Friseur-Geschäft
2 Damen-, 2 Herrenplätze, in G 4, 1, 900 M zu verkauf. Schwetzinger Str. Nr. 43 R. Calsert. *1593

Gut kont. Oelhandel
wegen Krankheit zu verkaufen
Zuschr. u. C W 59 an d. Geschäftsstelle. *1585

Gutgehendes Lebensmittel-Geschäft
in aufstrebender Siedlung alsb. zu verkaufen. Zuschriften unt. D A 68 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1596

Brautleute!
Schlafzimmer
Eiche, alles zusammen, 1 Schrank, 1 Frisierkommode, 2 Betten, 2 Nachtt. 295.— bis klein. Zahlungsbedingungen
Kch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser T 1, Nr. 7-8
Fernruf 278 85

Sehr gut erhalt. Eichen-Büfett und Kredenz
f. 90 M zu verk. Kronprinzenstr. 4, Anfang *1589

Drehbank
neuwert., 40 cm Spitzenweite, Hobelp. Aufbett., mit all. Zubeh. billig abzugeben. Karl Herr, Augartenstr. 84. *1596

Heiraten
Jg. Mann, 35 J., 1,67 gr., kathol., angen. Erschein., nicht von hier, m. schön. Ersparnissen, sucht zub. solid. Mädel zw.
Heirat
kennenzulernen. Zuschr. m. Bild (zurück) u. C R 54 a. d. Geschäftsst. *1564

Mietgesuche
Zimm. u. Küche
v. alleinst. Mann in d. Oberstadt gesucht. Ang. u. C X 60 a. Gesch. *1586

Donnerstag, Freitag, Samstag
Anker
KAUFSTÄTTE MANNHEIM
Sie machen auch guten Fang in unserem SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

Automarkt
Mercedes-Benz
Rolldach-Lim., 32 PS, Baul. 1936,
Opel-Limousine
35,5 PS, Baul. 1933, in gut. Zustand, zu verkaufen. 5597
Augusta-Anlage 32, Zimmer 16, Fernsprecher 403 55.

Nicht andere sollen Dir helfen
Du mußt Dir selber helfen, weiter zu kommen, indem Du regelmäßig in der Neuen Mannheimer Zeitung wirbst.

Mineralwasser
Heil- u. Tafelwasser bezieht man von
Rixius
MANNHEIM - RUF 278 ..

Vermischtes
Achtung!
Drahtmatratzen
repariert
P. Rosenzweig, Meerlachstraße 6, Fernspr. 282 84. 5588

Stuttgart-München
Beiladung
für Auto-Möbelwagen 5708 gesucht. Fernspr. 433 84.

Drucksachen
liefert schnell und preiswert
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4—6

Der neue Dampf-Entsafter „Saftblitz"

wieder eingetroffen
Bazlen
am Paradeplatz
das große Spezialhaus

Beleuchtungskörper für jeden Raum und Geschmack
Geschenkartikel für jede Gelegenheit
echt. Bleikristall immer beliebt
Tafel-Porzellan Markenware in allen Preislagen
Keramik form- und farbenschön
Jena-Glas vom Herd auf den Tisch
Licht- und Geschenkhaus an den Planken
H. u. R. Reimer
P 4. 11-12
10 sehenswerte Schaufenster!